

Die "Freie Presse" erscheint täglich einmal als Morgenausgabe und Montag als Wochenblatt mit den Unterhaltungsbeilagen "Freie Welt", "Frauen-Welt" und "Der Jugend-Bote". Der Bezugspreis beträgt bei freier Zahlung ins Haus für den Monat August 70.— M., im voraus zahlbar. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Unser Streifenband besorgt für Deutschland, Längs, das Ost- und Westgebiet sowie die früheren deutschen Gebiete Polens und Jugoslawiens 10.— M., für das übrige Ausland 140.— M.

Die Abdruckkosten von Anzeigen über deren Raum kostet 25.— M., einschließlich Anzeigensteuer. Kleine Anzeigen: Das festgedruckte Wort 4.— M., jedes weitere Wort 3.— M., einschließlich Anzeigensteuer. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 16.— M., netto pro Zeile. Stellen-Gesuche in Wort-Anzeigen: das festgedruckte Wort 3.— M., jedes weitere Wort 2.— M.

Redaktion: Fernsprecher Dönhoff 4190, 4191 und 4192, Berlin SW, 68, Ritterstr. 75, III.

Freie Presse

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Der Dollar über 600 Mark

Unerhörte Devisen-Spekulation

Am Sonnabend nachmittag war der Dollar auf über 611 Mark gestiegen. Das bedeutet eine weitere exorbitante Verschärfung der Forderung. Die Devisenspekulation feiert die wildesten Orgien. Das Reichsfinanzministerium beschäftigt sich mit der Frage, durch welche Maßnahmen dieses wilde Treiben eingedämmt werden kann. Bisher hat die Spekulation es immer verstanden, allen Eindämmungsversuchen eine Rase zu drehen. Und so wird es wohl auch bleiben. Vor kurzem hat die Regierung versucht, durch Devisenverläufe der Steigerung des Dollars entgegenzuwirken. Wie weit das erreicht werden konnte, läßt sich natürlich bei der völligen Undurchsichtigkeit dieser Vorkänge gar nicht feststellen. Fest steht aber, daß die Regierung die Devisenbeträge zu einem weit höheren Kurse wiederbeschaffen und somit bei den nicht unbeträchtlichen Käufen, die ihr durch Ententegebot auferlegt sind, weiter kurzstreibend wirken muß. Das vor kurzem der Rathenauord dem Dollarkurs starken Auftrieb, so ist es jetzt zweifellos auch die bayerische Verfassungsfabotage und nicht zuletzt die schroffe ablehnende Antwort Frankreichs auf das Ersuchen um Stundung der Barzahlungen im Ausgleichsverfahren. Seit einem Monat hat sich der Dollarkurs fast verdoppelt. In der Reparationskommission plagt man sich Monat um Monat, Jahr um Jahr mit der Frage, wie man aus der deutschen Wirtschaft mehr herauszuziehen vermag. Aber alle Maßnahmen haben bisher bewirkt, daß sich die ersehnten Aussichten auf ein Mehr in die schmerzliche Gewissheit auf ein Minder verwandelt. Immer unheilvoller wird die Wirtschaftslage der übergroßen Mehrheit der deutschen Bevölkerung und immer unheilvoller das Treiben der Devisenspekulanten, die das Ententegebot der Reparationszahlungen zum willkommenen Anlaß zu immer weiteren Bereicherungen benutzen.

Bayern und das Reich

(cont.) Berlin, 28. Juli. In der bayerischen Frage ist durch das Schreiben des Reichspräsidenten an den bayerischen Ministerpräsidenten Graf Verchenfeld ein gewisser Stillstand eingetreten. In ein entscheidendes Stadium wird die Angelegenheit erst mit dem Antwortschreiben der bayerischen Regierung treten. Bis dahin ist jedenfalls eine Klärung der Lage nicht zu erwarten. In parlamentarischen Kreisen hofft man, daß es auf Grund des Schreibens des Reichspräsidenten zu Verhandlungen kommen wird, mit dem Ziele, daß Bayern keine verfassungswidrige Verordnung aufhebt. Diese Beurteilung der Lage gründet sich nicht zuletzt auf die Schwierigkeiten, in die die bayerische Regierung selbst durch den Widerstand der Pfalz und der fränkischen Städte, namentlich Nürnbergs, geraten ist. Es steht fest, daß die Stadt Nürnberg, falls die Münchener Regierung ihre Verordnung nicht aufhebt, nicht diese, sondern die Reichsregierung in Anwendung zu bringen entschlossen ist. Die bayerische Regierung wird übrigens auch genötigt sein, die Gefahren eines Putsches rechtsradikaler Elemente im Auge zu behalten, die nach wie vor bestehen, und die der bayerischen Regierung eine schwere Verantwortung auferlegen würden, falls durch ihre verfassungswidrige Haltung der Reichspräsident gezwungen sein würde, die bayerische Verordnung als verfassungswidrig und rechtswidrig aufzuheben. Es steht zweifellos fest, daß die Regierung fest entschlossen ist, diesen Schritt zu tun, falls Bayern nicht nachgeben würde.

Bayerische Verzögerungspolitik

In Bayern sucht man die Antwort auf den Brief des Reichspräsidenten an Verchenfeld hinauszuzögern. Erst hier es, daß vor Montag eine Entscheidung nicht herbeigeführt werden könne. Jetzt wird anläßlich eines Interviews der Dena aus den Kreisen der bayerischen Gesandtschaft in Berlin mitgeteilt, daß vor Mittwoch oder Donnerstag ein Ergebnis der Verhandlungen der bayerischen Regierung mit den Parteien nicht zu erwarten sei. In Bayern sei man zwar von dem Verhandlungsversuch der Reichsregierung sehr angenehm berührt, aber der Brief des Reichspräsidenten habe die bayerische Regierung durchaus nicht davon überzeugt, daß sie im Unrecht ist. Wenn der ordentliche Professor des Strafrechts in München, Dr. Karl Rothenbücher, die Handlung der bayerischen Regierung als nach der Reichsverfassung unzulässig ablehne, so müsse er andererseits doch zugeben, daß der bayerischen Regierung die Anwendung des Artikels 18 der Reichsverfassung zustehe, wenn Gefahr im Verzuge ist. Diese Gefahr bestehe aber in Bayern. Man mache sich in Norddeutschland nur schwer einen Begriff von der allgemeinen Stimmung in Bayern, die sich gegen die Berliner Regierung sei. Auf den Einwurf des Mitarbeiters der Dena, daß die Reichsregierung aber doch zu fast 7/8 aus Süddeutschen bestehe, wurde ihm entgegen, daß die Reichsregierung in die Vöbelrechte der Länder weit kräftiger eingegriffen habe, als je eine frühere, nur aus Preußen bestehende Regierung. Die Zurückhaltung der Reichsregierung, der Brief des Reichspräsidenten, die Verhandlungen der bayerischen Parteien mit der Landesregierung und vor

allem die Zeit, die über alldem vergehe, seien durchaus dazu angetan, die Erregung etwas abzulassen. Immerhin sei aber zu hoffen, daß sich ein Weg zur Einigung finden lassen werde.

Das sieht einer Politik der Verzögerung verteuert ähnlich. Tatsächlich möchte man in Bayern eine Entscheidung erst herbeigeführt wissen, wenn sich der Sturm der Empörung über den Verfassungbruch sich etwas gelost hat. Man glaubt nach den bisherigen Erfahrungen offenbar hoffen zu dürfen, daß die alte Kompromißerei der bayerischen Reintanten wieder einen Erfolg bringen wird. Der Reichspräsident hat in seinem Schreiben auf baldige Erledigung gedrängt. Daran ist unter allen Umständen festzuhalten. Zu Kompromissen hat die Regierung kein Recht. Es handelt sich um die Durchführung eines verfassungswidrigen Zustandekommens und in Kraft getretenen Gesetzes, daran vermag weder die von der bayerischen Regierung „gefürchtete“ Stimmung gegen die „Berliner Regierung“ noch die Reichsregierung selbst zu rütteln.

Bayerns „Schutz“ der Republik

Aus Nürnberg wird gemeldet, daß unser Parteiblatt, „Der Sozialdemokrat“, auf acht Tage verboten sei. Dasselbe hat in scharfen Worten gegen die bayerische Reaktion Stellung genommen. Einzelheiten fehlen zurzeit noch.

Dr. Heim, Landesverräter?

Wir entnehmen einem Bericht der „Berliner Volkszeitung“ über die Lage in Bayern folgendes:

Der Hochverrat in Bayern ist außerdem wieder aktuell geworden durch die Umtriebe des „Preußenfreiers“ Dr. Heim. Hier richtete einer der Redner an den Ministerpräsidenten die Frage: „Hat Herr Dr. Heim im Frühjahr 1920 in der Schweiz Unterhandlungen mit französischen Vertretern gepflogen, und ist die Disziplin, mit welcher der Ministerpräsident die Angelegenheit Dard behandelt, auf gewisse Protokolle zurückzuführen, die in den Händen der französischen Reaktionen sind?“ Selbstverständlich hätte sich die Regierung in tiefes Schweigen gehüllt. Auch Dr. Heim selbst hat sich nie darüber ausgesprochen, ob sein von einem süddeutschen Blatt veröffentlichter Briefwechsel mit dem hochverräterischen Führer der bayerischen Königsparthei Graf Bothmer echt ist oder nicht. Die in dem Brief offen gelesene Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens hat bis zur Stunde noch keine Sühne gefunden.

Im Falle Leoprechting, wo es galt, gegen die Reichsregierung zu gehen, war die bayerische Regierung an der Spitze im Kampfe gegen Berlin. Ihren Freund Heim jedoch nimmt sie wohlweislich in Schutz.

Die Reparationen

(CP.) Paris, 28. Juli. Der „Intransigent“ veröffentlicht eine Reihe von Interviews englischer Politiker über die Reparationsfrage. Der Abgeordnete Kenworthy sprach sich für eine Annullierung der französischen Schulden an England aus, aber unter der Bedingung, daß die alliierten Befehlshaber, die alle deutschen Reparationszahlungen aufheben, zurückgenommen werden, daß die Reparationsschuld herabgesetzt und daß Frankreich sich einer allgemeinen Abrüstung anschließen würde, besonders in bezug auf die Unterseeboote und die Flugzeuge. Der Abgeordnete Murray bekräftigte die Schaffung einer Schuldenkommission in Berlin. Dadurch daß der Versailler Vertrag es unterlassen habe, die Kapitalflucht zu verhindern, werde es sehr unmöglich sein, die im Londoner Zahlungsplan festgesetzte Summe von Deutschland zu bekommen.

Neuer Sieg der englischen Arbeiterpartei

(DA.) London, 29. Juli. Die Arbeiterpartei hat einen neuen Sieg errufen, womit der Regierungskoalition ein weiterer schwerer Schlag versetzt wurde. Im Wahlkreis Pontypriid hat der Arbeiterparteilager Ward Jones mit 16 630 Stimmen über den koalitionsliberalen Lewis gesiegt, der nur 12 530 Stimmen erhielt. Die Mehrheit der auf den Arbeiterkandidaten entfallenden Stimmen beträgt also 4080 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 83 Prozent der eingeschriebenen Wähler.

Der amerikanische Eisenbahnerstreik

(CC.) Washington, 29. Juli. Am 1. August wird in New York eine neue Zusammenkunft der Vertreter der Eisenbahngesellschaften und der Streikenden stattfinden. Eine klare Grundlage zur Beilegung des Streiks ist noch nicht gefunden, doch besteht man, daß im Laufe einer Konferenz zwischen Harding und Arbeitervertretern ein provisorischer Plan ausgearbeitet wurde, der zur Wiederaufnahme der Arbeit führen soll.

Nie wieder Krieg

Von Wilhelm Haack

Es war am 31. Juli vor acht Jahren, wo eine kleine Elite kriegerischer und machtlüsterner Säbelkrasser in Berlin und Wien die Verhängung des Kriegszustandes beschloß und in Frankreich darauf gleichsam die Antwort gegeben wurde: Jean Jaurès, der wärmste Fürsprecher deutsch-französischer Verständigung, wurde gemordet. Was folgte, waren Jahre tiefster Schmach für die gesamte Kulturwelt. Der engstirnigste brutale Nationalismus feierte seine blutigste Orgie; eine Schlammflut von Lüge, Haß, Verleumdung und sonstiger schlechter Leidenschaften ergoß sich über die Welt, weite Kreise der Arbeiterklasse packend. Der mörderische Nationalismus stand auf seinem Höhepunkt — der Sozialismus erlebte seinen tiefsten Fall. Der Sozialismus? Ach nein, nicht die Idee verankert, sondern ihre Träger, die Sozialisten, erniedrigten sich. Nicht der Sozialismus ist kompromittiert, sondern die Sozialisten sind es, die während des Krieges alles vergaßen, was sie bisher lehrten und verfochten. Nur ein kleiner Teil hielt aus und rettete, was jene schmächtig im Stiche ließen. — Die Folgen all dieser Gefahren für die Arbeiterklasse sind heute noch nicht geheilt.

Das Kriegsende brachte nicht, was viele von uns vorauszuheben glaubten. Gewiß, der erwartete Zusammenbruch kam, aber er brachte nicht die erhoffte Machterweiterung des Proletariats. Der Rechtssozialisten Kriegs- und Nachkriegspolitik hielt die Arbeiterklasse in sich gespalten; ein einheitliches Vorgehen der gesamten Arbeiterklasse gegen den gemeinsamen Feind war demzufolge leider unmöglich. So konnte die Bourgeoisie — sich bald vom ersten Schreck erholend — Terrain auf Terrain wieder erobern und die Arbeiterklasse mehr und mehr in die Defensive drängen. Wir wollen heute nicht über all die Fehler schelten und urteilen — es wären im jetzigen Stadium historische Reminiscenzen — aber soviel ist sicher: all die Fehler, all die Vergehen gegen die Interessen der Arbeiterklasse, sie sind fruchtbar geworden auf einer höheren Stufe der Erkenntnis der gesamten Arbeiterklasse. Und wir glauben heute sagen zu können, daß das, was vor acht Jahren und die ganzen Kriegsjahre hindurch noch möglich war, heute unmöglich geworden ist. Ein neuer Krieg wird die sozialistische Arbeiterschaft geschlossen gegen sich finden und mit allen Mitteln vereitelt werden.

Die Kriegserfahrungen haben indessen nicht nur in der Ideologie der Arbeiterklasse einen Umschwung herbeigeführt, auch in weiten Kreisen der Bourgeoisie hat der Krieg Gegenströmungen geschaffen, die sich vor allem im kleinbürgerlichen Pazifismus Luft machen. Allein die Tatsache, daß am heutigen Tage in allen europäischen Staaten große Kundgebungen unter der Parole „Nie wieder Krieg“ stattfinden, veranlaßt von bürgerlichen Vereinigungen, zeigt deutlich das Anwachsen der Kriegsgegnerchaft innerhalb der Bourgeoisie. Wie sehr die Staatsmänner und Diplomaten dieser Stimmung Rechnung tragen müssen, das hat die Washingtoner Konferenz und haben die vielen Abrüstungsdebatten bewiesen. Der Kapitalismus hat am eigenen Leibe erfahren müssen, daß heute Kriege gegen ihn selbst anschlagen und seine Vertreter trachten deshalb, eine friedlich-schiedliche Lösung aller Konflikte zu finden. Man kann — cum grano salis — fast von Pazifizierungsversuchen des Imperialismus sprechen. Damit wollen wir nicht etwa sagen, daß mit solchen Versuchen Kriege unmöglich gemacht werden können — das wäre gegen die gewalttätige Natur des Imperialismus, der eine Atmosphäre dauernder Kriegsgefahr notwendig erzeugen muß — aber so leichtfertig wie Deutschland 1914 wird kein Staat wieder in den Krieg hineinschleutern, erstens schon aus Furcht vor der großen Selbstschädigung, und zweitens vor dem Widerstand des Proletariats und dem pazifistischen Kleinbürgertum.

Die Kriegsgegnerchaft der sozialistischen Arbeiterklasse ist von ganz anderer Art, als die der bürgerlichen Pazifisten. Wir können uns Kriege denken, die auch wir unterstützen und führen müssen. Es ist ein alter Grundgedanke sozialistischer Klassenkampfes, daß die Arbeiterklasse nicht gewillt ist, sich etwas vorenthalten zu lassen, was sie auf Grund ihrer Macht und Stärke beanspruchen muß. Friedlich, wenn wir können, gewalttätig, wenn wir dazu gezwungen werden — dieser alte Kampftrief umfaßt auch gleichzeitig das ganze Problem: Reform oder Revolution? Die Arbeiterklasse weiß, daß es Kriege

mannigfacher Art gibt, vom wirtschaftlichen Interessenkampf über den politischen Klassenkampf bis zum Bürgerkrieg und darüber hinaus bis zum Verteidigungskrieg der Revolution. Der Kriegsbegriff der Arbeiterklasse beschränkt sich also nicht allein auf imperialistische Kriege, er umfaßt vielmehr alle Kämpfe des Klassenkampfes und wächst in dieser Beziehung weit über den Erkenntnisbereich des Kleinbürgerertums hinaus. Eine andere Frage ist indessen, ob diese höhere und bessere Erkenntnis des Kriegesproblems ein zeitweiliges Zusammengehen der Arbeiterklasse mit dem Kleinbürgertum ausschließt. Wir finden darauf die Antwort schon im kommunistischen Manifest, wo es heißt: „Die Arbeiterklasse kämpft gemeinsam mit der Bourgeoisie, wo diese revolutionär auftritt gegen die absolute Monarchie, gegen das feudale Grundeigentum und die Kleinbürgererei.“ — Wir haben also zu prüfen, ob dieses Kriterium heute beim bürgerlichen Pazifismus gegeben ist. Und wir beantworten diese Frage — besonders was Deutschland anbelangt — mit einem glatten ja. Denn Pazifismus heißt heute Kampf gegen die monarchistische Reaktion, heißt Verteidigung der Demokratie und der Republik. Es heißt Verwürnisse innerhalb der Bourgeoisie, die die Arbeiterklasse für ihr Interesse auszunutzen muß. Das Schlagwort von der „einen reaktionären Masse“, das im kaiserlichen Deutschland Geltung haben mochte, ist heute überholt. Wir stehen einem beweglichen Regierungssystem gegenüber, wir haben alle politischen Freiheiten, wir können den Regierungsapparat beeinflussen und wir müssen versuchen, die Interessengegenstände innerhalb der Bourgeoisie unserer Sache dienstbar zu machen. Die Frage heißt: Soll das schwankende Kleinbürgertum Anhängel der Großbourgeoisie oder der Arbeiterklasse sein? Die Antwort darauf ist nicht schwer.

Freilich, das Zusammengehen mit bürgerlichen Schichten hat seine Grenzen. Sobald die Frage der Republik über sich hinauswächst und direkt das kapitalistische System treffen wird, können bürgerliche Schichten die Zusammenarbeit aufkündigen. Wir sagen „können“ und wollen damit an das Kernproblem der ganzen sozialistischen Tätigkeit rühren. Dieses aber ist kurz zusammengefaßt folgendes: Wie ist es möglich, dem Sozialismus eine Stütz- und Wehkräft zu verleihen, die immer mehr die vom Kapitalismus entwurzelteten kleinbürgerlichen Erscheinungen zu uns herüberzieht, auf daß sie nicht nur eine kleine Wegstrecke mit der Arbeiterklasse gemeinsam zurücklegen, sondern dauernd im Bannkreis der sozialistischen Welt verbleiben. Die Lösung dieses Hauptproblems liegt nicht allein auf organisatorischem Gebiete, sondern ist auch eine Frage der Qualität sozialistischer Politik. Wir wissen recht gut, wie durch die gegenseitige Bekämpfung der Arbeiterorganisationen nicht nur viele Arbeiter und Angehörige sich vom politischen Kampf zurückgezogen haben, wir wissen auch, daß viele bürgerliche Qualitätsarbeiter, Direktoren, Leiter, Ingenieure, und vor allem die sogenannten geistigen Berufe wie Professoren, Künstler, Lehrer usw. vom Kapitalismus entwurzelt werden und haltlos nach einer Stütze suchen. Viele haben diesen Stützpunkt im Sozialismus, an der Seite der Arbeiterklasse gefunden, viele aber, die wohl die Entwicklung erkennen und Feinde der Bourgeoisie geworden sind, werden von dem Bruderkampf im Proletariat vorläufig noch abgestoßen — gleichsam abgeschreckt — den letzten Schritt zu tun. Das Problem tut sich klar auf: Eine einige geschlossene Arbeiterklasse mit klarer und qualitativ hoher Politik wird der Magnet sein, der alle Elemente, die der Kapitalismus niedergedrungen gegen sich einnehmen muß, an sich zieht und dem Sozialismus dienstbar macht.

Das gilt es zu erkennen und aus dem fehlerhaften Kreis der bisherigen sozialistischen Politik herauszutreten und vorwärts und aufwärts zu marschieren. Alle Anklagen und Wiederholungen über vergangene Fehler bringen uns keinen Schritt vorwärts. Das wäre schadensfreie Rechthaberei — aber kein Dienst für die Arbeiterklasse. Wir sind zurückgeschlagen, stehen auf allen Gebieten in der Defensive, und wir werden voraussichtlich auf Jahre hinaus alle Hände voll zu tun haben, um die Republik und die Demokratie zu sichern und auszubauen. In dieser Frage aber stehen wir einig alleamt — selbst mit bürgerlichen Schichten; das bisherige Trennende tritt von selbst in den Hintergrund und überholt sich immer mehr. Das Vereintgende erheischt Beachtung. Setzt es sich durch, dann ist die Voraussetzung geschaffen für jene Politik, die wir oben näher kennzeichneten. Dann wird der Sozialismus wieder werdende und aufsehernde Kraft und Macht gewinnen, und dann werden wir nicht nur rufen: „Nie wieder Krieg!“, sondern dann sind auch Krieg und Kriegsgefahr endgültig überwunden. Wir werden Siege feiern!

Die Politische Polizei

Held Günther: Polizeispiegel?

In der „Vossischen Zeitung“ veröffentlicht der bekannte Kriminalchriftsteller Hans Hyan einen sehr bemerkenswerten Aufsatz über die politische Polizei. Wir entnehmen ihm folgendes:

Wie unendlich notwendig, und zwar in aller Kürze ohne jede Rücksicht vorzunehmen, die Reformation der Politischen Abteilung ist, das haben gerade die verabschiedungswürdigen Attentate auf die Minister Erzberger und Rathenau und auf Maximilian Harden deutlich erwiesen. Obwohl die Beamten überwiegend der deutschen nationalen Parteilichkeit angehören, fehlte ihnen offenbar jede Fühlung mit den in Frage kommenden Kreisen. Denn die angeblich in weitestem Umfang eingeleiteten Fährdungen nach dem Mord an Mathias Erzberger ergaben als einziges Resultat die Festnahme des v. Klinger, der nachher von den Richtern der Republik prompt freigesprochen wurde. Es ist dies derselbe Manfred v. Klinger, der nach dem Rapp-Botsch mit sieben anderen Offizieren Berlin verließ, in die die Strafe fallende Menschenmenge hineinstiegen und Tote und Verwundete hinter sich ließ. Dafür geschah ihm ebenwiewenig, wie für seine zweifelhafte Beteiligung an dem Attentat auf Erzberger. Im Gegenteil, ihm wurden während seiner Haft 20.000 M. als Belohnung ausbezahlt für seine Mitwirkung bei der Niederkämpfung der Mitteldeutschen Unruhen. Der Spender dieser Summe ist wie v. Klinger selbst trotz aller Ablehnung von den Gegenseite behauptet, der Staatskommissar Weismann gewesen. Darüber wird Herr Severing dem Parlament Auskunft geben müssen.

Es steht aber zu hoffen, daß Herr Weismann, der aus diesen und vielen andern Gründen für den von ihm befehligten Posten ganz ungeeignet ist, bis dahin seine Rückfahrscheinlichkeit anderweitig entfalten wird. Auf gar keinen Fall darf ihm die nunmehr vorbereitete Reichskriminalpolizei anvertraut werden. Die Herren, die im Staatskommissariat für die öffentliche Sicherheit auf ihre eintägige Anstellung warten, sind ebenso ungeeignet — ohne ihnen sonst in geringstem Maße nachzugehen zu wollen! — für solche Tätigkeit wie das Wesen der Beamten in la... Nur aus solchen Erwägungen heraus kann ich mir auch den wenig in der Presse geäußerten Widerstand des Polizeipräsidenten Richter gegen eine Reichskriminalpolizei erklären.

Es ist nicht meine Absicht, Mühe und Arbeit der Beamten, die in der Rathenaufschneide eingekerkert wurden, irgendwie zu verkleinern. Aber das muß vor allem gesagt werden: hätte die la ihre Pflicht nach dem Erzbergermord voll und ganz erfüllt, wäre sie, will ich hinzufügen, ihrem Rängen noch dazu imstande gewesen, und hätte der Herr Staatskommissar Weismann mit seinen Mannschaften nur im geringsten funktioniert, so wäre der Rathenaufschneide unmöglich gewesen. Nur das willige Versagen beider Stellen konnte die Geheimorganisationen und ihre Mordpläne so wachsen und ausreifen lassen.

Werner Tschow, der Chauffeur des Mordwagens, ist von seinem Onkel, den er auf dessen Gut Wiesen aufzucht, der dortigen Polizei übergeben worden. Die la dürfte ihn nachher abholen. Herr Günther, der Sozialist-Student und Leutnant dem Lubendorff den Flaggenspruch überliefert: „Diese Fahne hat über Feldern geweht! Werdet solche!“ ist

eines jener mauvais sujets, die sobald sie in der Falle sitzen, sich gar nicht genug tun können, im Berrat ihrer Tat und Gefinnungsgenossen — wenn Held Günther nicht noch etwas ganz anderes ist, was in der Politischen Polizei als Werkzeug oft und mit Recht gebraucht wird: ein Mann, der auf beiden Seiten trägt und zur radikalen Seite ebenfalls Beziehungen hatte — wie das behauptet wird. Das Ende der beiden Rathenaufschneider ist eingetreten, als ein paar Touristen die Halleische Polizei vom Aufenthaltsort geheimnisvoller Fremder auf Pura Saalek benachrichtigten. Auch hiervon wußte die la nichts. Aber das ausschlaggebende Moment scheint doch zu sein, daß die politische Polizei bisher einseitig auf die Arbeit gegen links eingestellt und nicht auch auf die Tätigkeit gegen die Rechtsradikalen umgestellt worden ist. Das scheint mir aber das wichtigste Erfordernis für die politische Polizei zu sein: daß sie in Zukunft nach ihrer ganzen Organisation und Zusammenfassung ein zuverlässiges Instrument in der Hand der Regierung nicht gegen irgendeine Partei, sondern zum Schutze der Republik und ihrer hervorragenden Vertreter ist gegen Anschläge welcher Art immer.

Gemein bis auf die Knochen

Die deutsche SPD., die von dem Gelde ausgehalten wird, das die Sowjetregierung den verhungerten russischen Arbeitern und Bauern entzieht, ist für den deutschen Kapitalismus eine wahre Gottesgabe. Sie hebt die deutschen Arbeiter gegeneinander und sichert dadurch den Bestand der kapitalistischen Gesellschaft. Diese Erkenntnis kommt immer mehr zum Durchbruch und bewirkt ein ständiges Zusammenbrechen der kommunistischen Partei. Je bedeutungsloser die SPD. wird, um so mehr geht das hysterische Geschrei über Verrat und die Sabotage der Einheitsfront der USPD. in ihrer Presse wieder. In der Abendnummer vom 27. Juli leitete die „Rote Fahne“ eine besonders arge Gemeinheit. Unter der Überschrift „Die USPD — die letzte Zuflucht für Entauleite“ erzählt sie, im Saargebiet sei der ehemalige kommunistische Parteisekretär Walz, der aus der SPD. wegen Annahme französischer Schmiergelder ausgeschlossen sei, als Mitglied der USPD. aufgenommen worden. Gleichzeitig habe die USPD. im Saargebiet eine neue Zeitung gegründet. Man sage, die finanziellen Mittel dazu rührten von einer Erbschaft her. Dann fragt die „Rote Fahne“: „Ob Walz nicht darüber Auskunft geben kann?“

In ihrer Nummer vom 17. Juni hat die „Saartribüne“, unter neuem Parteibild, durch eine persönlich unterschriebene Erklärung des Geschäftsführers Müller und eine zweite Erklärung des Genossen Krämer ausführlich und einwandfrei dargelegt, woher die Gelder zur Gründung des Blattes kamen. 20.000 Mark sind als Stammkapital von den vier Genossen Hetterich, Müller, Krämer und Frank eingezahlt. An freiwilligen Spenden haben die Genossen des Saargebietes 4000 Mark aufgebracht. Ein in Krasnodar lebender Genosse, der Bruder Krämers, hat sich zur Deckung eines Defizits bis zum Betrage von 75.000 Mark bereit erklärt. Wenn sechs Wochen nach unwiderprohener öffentlicher Abgabe dieser Erklärung die „Rote Fahne“ ihre schmutzigen Andeutungen verbreitet, ist das für ihre Denkwürdigkeit. Wahrscheinlich schließt sie von sich auf andere. Sie muß ebenso wissen, daß die „Saar-Tribüne“ die Mäurergeschichte von dem Bezirk Walz zur USPD. auch vor geraumer Zeit als unwahr bezeichnet hat. Von allen politischen Parteien ist die SPD., wohl in letzter Linie als Spitzführerin berufen. Gehe sie sich dazu entschließt, sollte sie ihre Toga in die Wäsche abgeben.

Sum Tode Jules Guesde

Die Zentralleitung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei hat an unsere französische Bruderpartei folgendes Telegramm gerichtet: „Die Unabhängige Partei spricht zum Ableben Jules Guesde der französischen Bruderpartei das herzlichste Beileid aus. Wir bitten Breitscheid zu beauftragen, am Grabe einen Kranz niederzulassen.“

Genosse Breitscheid befindet sich gegenwärtig auf Einladung unserer französischen Bruderpartei in Paris, um dort an der Gedächtnisveranstaltung für Jean Jaurès teilzunehmen, der vor acht Jahren ermordet wurde.

Erziehungen in Russland. In diesen Tagen hatten sie vor dem Revolutionstribunal in Kronstadt 26 „Kursanten“, d. h. Zöglinge der roten Kadettenchule zu verantworten. Die Zöglinge wollten sich nicht der Disziplin der Kadettenchule unterwerfen. Das Tribunal hat ein strenges Urteil gefällt. 5 Zöglinge sind zum Tode verurteilt, die übrigen zu Gefängnisstrafen.

Bebel zur Einigungsfrage

Eine geschichtliche Parallele

August Bebel starb ein Jahr vor Ausbruch des Weltkrieges, den er jahrelang vorausgesagt hatte. Er hat die Spaltung der deutschen Sozialdemokratie, die er fast vier Jahrzehnte lang als einzige und geschlossene Partei geführt, nicht mehr erlebt. Diese schmerzliche Erfahrung mit dem anschließenden jahrelangen Bruderkampf der sozialistischen Parteien hat ihm ein gültiges Schicksal an seinem Lebensende erpart. Aber Bebel hat die gleichen Erscheinungen in den ersten Jahren seines politischen Wirkens erlebt, hat selber mittendrin gestanden in den erbitterten Bruderkämpfen, die der Bildung der einzigen sozialistischen Partei vorausgegangen sind. Als sich 1875 in Gotha die Lassalleaner und die „Eisenacher“ zur „sozialistischen Arbeiterpartei“ verschmolzen, wurde damit eine fast sechsjährige Periode gegenseitiger Befehdung der beiden Parteien zum Abschluß gebracht. Es ist gegenwärtig, wo die Frage der Einigung zwischen Unabhängigen und Sozialdemokraten akut geworden ist, für beide Teile ungemein lehrreich, nachzulesen, was Bebel in seinen Memoiren über diese Bruderkämpfe und ihre Beendigung sagt. Die Rehnlichkeit der damaligen mit der heutigen Situation ist in seiner Schilderung oftmals geradezu überraschend.

Die Festigkeit und persönliche Zuspitzung des Bruderkampfes war damals nicht geringer als heute. Bebel erzählt, daß er und Liebknecht am 27. März 1869 auf der Generalversammlung der Lassalleaner in Elberfeld, wo sie als Vertreter der Eisenacher geredet hatten, beim Verlassen des Saales als Schutze, Verräter, Lumpen, „Euch sollte man die Knochen im Felde zerschlagen“ usw. beschimpft worden sind, daß ihm, Bebel, beim Heruntersteigen vom Podium ein Stoß in die Kniekehle verlegt worden ist, um ihn zu Fall zu bringen, daß sowohl vor wie hinter ihnen einige Delegierte gehen mußten, um sie vor Tätlichkeiten der fanatisierten Anhänger des lassalleantischen Präsidenten von Schweiger, den Bebel als Regierungsagenten bezeichnet hatte, zu schützen, daß sie vor dem Lokal von einer Schutzgarde der Eisenacher in Empfang genommen und zum Hotel

begleitet wurden. Bebel sagt, daß Schweigers Verbeugung und Meinungsterror so stark gewesen sei, daß jedem Lassalleaner, der sich merken ließ, mit ihm und Liebknecht zu sympathisieren, das als Verbrechen angekreidet wurde, schlimmer als Mord und Tod. Töcke, einer der führenden Lassalleaner, behauptete am 28. Juli 1869 im „Sozialdemokrat“, Bebel bezöge eine jährliche Besoldung von 600 Talern vom König von Hannover, dem letzten Welfenkönig, den Wilhelm 1866 davongesagt hatte. Liebknecht wurde als österreichischer Agent hingestellt. Auf dem Gründungsfest der Eisenacher 1869 kam es schon bei der Eröffnung zu stürmischen Szenen, daß der Kongreß unter Tumult geschlossen und zu einem neuen Kongreß unter Anführung des Lassalleaner eingeladen werden mußte. „Nach dem Kongreß“ — sagt Bebel — „entbrannte der Kampf zwischen den beiden Fraktionen heftiger denn je. Erklärungen flogen herüber und hinüber, und die Szenen, die sich in zahlreichen Versammlungen abspielten, spotteten jeder Beschreibung. Insbesondere waren es die Gewerkschaften, die unter der gegenwärtigen Verflechtung schwer litten.“ Bebel hat in Schweiger stets einen Polizeispiegel und Regierungsagenten gesehen, dessen Hauptzweck darin bestand, „eine der Regierung des Herrn v. Bismarck politisch gefügige Arbeiterbewegung zu schaffen.“

An politischer und persönlicher Vergiftung der Kampf-atmosphäre stand also jene Zeit des Bruderkampfes zwischen Lassalleanern und Eisenachern unserer heutigen Zeit durchaus nicht nach. Gerade die eifrigsten und besten Kämpfer auf beiden Seiten waren oft so hart aneinandergeraten und hatten so schwere persönliche und politische Verschuldigungen gegeneinander erhoben, daß eine Vereinigung der beiden Parteien ihnen als absolute Unmöglichkeit erschien. Auf den Parteitagen der beiden Parteien, hatten Lassalleaner wie Eisenacher noch Beschlüsse gegen jede Annäherung oder gar Vereinigung gefaßt, die Lassalleaner in Berlin, die Eisenacher in Eisenach. Die beiden Parteien schienen sich also meilenfern zu sein. Gerecht und Recht! Wie kam es nun trotzdem in überraschend kurzer Zeit zur Annäherung und schließlich

Einigung? Bebel berichtet: „Die Tatsache, daß die Vertreter der beiden sozialdemokratischen Fraktionen im Reichstag genötigt wurden, öfter gemeinsame Sache bei den Beratungen zu machen, war für alle jene, die eine Vereinigung wünschten, ein neuer Anstoß zum Handeln.“ Wer denkt da nicht an die Ereignisse der jüngsten Zeit, die zur Bildung der Arbeitsgemeinschaft der beiden sozialistischen Reichstagsfraktionen führten? Wenn Bebel dem Staatsanwalt, späteren Oberreichsanwalt Teschner, dem berühmten Sozialistenverfolger der siebziger und achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, das Prädikat des „Vahnbrechers der Einigung“ zuerkennt, so gebührt dieses Verdienst heute den Lubendorff, Ehrhardt, Helfferich und Genossen. Das damals — ganz wie heute — die Einigung erzwang, war der konzentrische Angriff der Reaktion gegen beide Parteien und die ganze proletarische Klassenbewegung. Die Einigung setzte sich schließlich durch als eine so gebieterische Notwendigkeit für den Existenz- und Emanzipationskampf des Proletariats, daß hinter ihr alle programmatischen, tatsächlichen, organisatorischen und persönlichen Bedenken und Gegenstände zurücktreten mußten.

Um die Jahreswende 1874/75 wurde die Einigung auf dem Marische. Man setzte eine Einigungskommission ein, der von beiden Seiten je acht Mitglieder angehörten, von den Lassalleanern Hasekleever, Haffelmann, A. Kapell, D. Kapell, Wode, Reinders, Hartmann und Walthor, von den Eisenachern Auer, Bernheim, Bod-Gotha, Geib, Liebknecht, Motteler, Ramm und Bohleisch. Am 14. und 15. Februar 1875 tagte die Einigungskommission in Gotha. Von beiden Seiten wurde je ein Programm und ein Organisationsentwurf vorgelegt, die stark voneinander abwichen. Bebel sagt: „Die Arbeit war keine leichte, schließlich wurden Geib, Hasekleever, Haffelmann und Liebknecht als Redaktionskommission niedergesetzt. Die Kommission konnte alsdann verkünden, daß das Wort zur vollständigen Zufriedenheit der Teilnehmer ausgefallen sei.“ Bebel setzt hier aber gleich hinzu: „Das war in der Partei nicht überall der Fall. Als Liebknecht mir am 5. März den Programmentwurf ins Gefängnis sandte mit dem Bemerkten, mehr sei nicht zu erreichen gewesen, war ich wie

Ein neues bolschewistisches Verbrechen in Vorbereitung

Nach den russischen Sozialrevolutionären — die georgischen Sozialdemokraten

Das Zentralkomitee der Sozialdemokratischen Partei Georgiens schreibt uns:

Nach dem Prozeß der russischen Sozialrevolutionäre ist die Moskauer Regierung im Begriff, ein neues, nicht weniger schamloses Verbrechen gegen den Sozialismus zu begehen. Während es sich aber bei den Sozialrevolutionären um einige Tausend Genossen handelt, sollen diesmal Tausende geopfert werden, und zwar die in den Kerker des okkupierten Georgiens schmachtenden georgischen Freiheitskämpfer. Seit anderthalb Jahren sind diese Genossen dem Henkerregime der Zsheta, dem Hunger und Epidemien preisgegeben. Die besten von ihnen haben in unglücklichen Qualen in den Kerker der Okkupanten ihr Leben lassen müssen, Tausende stehen in unbeschreiblichem Elend lausam dahin. Nicht genug damit, haben sich die Okkupationsbehörden jetzt entschlossen, die eingekerkerten georgischen Genossen nach den Konzentrationslagern der Hungergebiete Anklage zu verbannen, d. h. sie, wenn auch ohne Strick und ohne Blei, einfach umzubringen. Diese Maßnahme haben bei der Moskauer Regierung die Befehlshaber der russischen Okkupationsstruppen in Georgien durchgesetzt — alle zaristische Generäle —, indem sie auf die wachsende Entartung der Bevölkerung und auf die immer von neuem aufflammende Aufstandsbewegung im Lande hinwiesen. Moskau genehmigte einstweilen die Verbannung der republikanischen georgischen Offiziere nach dem von der Welt verpöndelten Kischinew, um sie in dortigen Konzentrationslagern rasch zu liquidieren. Jetzt sollen Tausende georgische Arbeiter und Intellektuelle, deren einziges Verbrechen darin besteht, daß sie sich für die eingekerkerten Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind, denselben Leidensweg gehen. In aller Eile wird in Moskau diese grausame Maßnahme an der georgischen Sozialdemokratie vorbereitet. Nach der Eroberung der Freiheit und Unabhängigkeit der georgischen Republik sollen nun die besten Kräfte der georgischen Arbeiterklasse physisch ausgerottet werden.

Das einzige Mittel, das Leben der georgischen proletarischen Kämpfer zu retten, ist die Intervention des europäischen Proletariats. Wird das Proletariat Europas es dulden, daß Tausende seiner Klassenbrüder, die in ihrem Leben dem Sozialismus und der Freiheit treu und opferfreudig gedient, von brutalen Eroberern einfach umgebracht werden?

Wir wenden uns an das Gewissen des Weltproletariats und bitten um seine Hilfe.

Die Züricher Arbeiterschaft gegen Moskau

(Einschreibensam der Freiheit)

Bern, 29. Juli.

Eine heute stattgefundenen zahlreich besuchte Versammlung der Sozialdemokratischen Partei Zürich schloß sich, nach Anhörung eines vorläufigen Referates des Genossen Rosenfeld, dem Prozeß der weiteuropäischen Sozialisten gegen die beachtlichsten russischen Todesurteile an.

Die Anklagerede im Moskauer Sozialistenprozeß

(D.C.) Moskau, 29. Juli. In seinem Plaidoyer im Moskauer Sozialistenprozeß führte der Vertreter der Staatsanklage Lunatscharski aus, die Sowjetregierung habe im Kampf mit dem Weißen Terror während des Bürgerkrieges anfangs zum direkten Terror gegriffen; jetzt dagegen beschränke sich der Terror auf den streng-beschränkten Rahmen des proletarischen Gerichts. Die Verleumdung aller einzelnen Parteien der Tätigkeit der Sozialrevolutionäre durch den Prozeß sei der Sowjetregierung wegen der parteilichen Arbeiter und des internationalen Proletariats notwendig gewesen. Der Prozeß habe gezeigt, daß die Sozialrevolutionäre ihre sowjetfeindliche Stellung keineswegs geändert hätten. Sie würden nach wie vor jede Schwierigkeit in der internationalen Lage Sowjetrußlands in ihrem Interesse ausnutzen, da sie zu tief in der bürokratischen Ideologie wurzeln. Daher habe diese Partei nicht nur den Tod verdient, sondern sie habe tatsächlich bereits im Sterben. Sogar der Sowjetregierung sei es, diesen Tod zu beschleunigen. Das Moskauer Revolutionstribunal solle seine Pflicht vor dem Weltproletariat erfüllen!

Wir können im Augenblick nicht nachprüfen, ob diese Darstellung den wesentlichen Inhalt der Anklagerede

Lunatscharskis wiedergibt. Wenn das Moskauer Revolutionstribunal „seine Pflicht gegenüber dem Weltproletariat erfüllt“, wird ihm Anerkennung und Dank der Proletarier aller Länder gewiß sein. Wenn aber in der Rede Lunatscharskis die Aufforderung zur Fällung und Vollstreckung von Todesurteilen liegen soll und das Revolutionstribunal dieser Aufforderung nachkommt, so würde es ob dieser schandvollen Tat sich die tiefste Verachtung der Proletarier aller Länder zuziehen.

Proteste gegen die Moskauer Mordjustiz

Aus allen Ländern der Erde senden sozialistische Organisationen Proteste gegen die Moskauer Justiz an die Sowjetregierung. Gegenwärtig liegen uns solche Proteste an der Hand von dem Verband der Chemischen Industrie Frankreichs, vom Gewerkschaftsrat des Metallarbeiterverbandes des Seine-Departements, von den Bergarbeitern des nördlichen Rayons, vom Exekutivkomitee des Lederarbeiterverbandes, vom Verband der Transportarbeiter Frankreichs, vom Kongress des Verbandes der Hutindustrie, von der Gewerkschaftskammer der Augenheiler des Pariser Bezirks, von der New Yorker Auslandsdelegation, der Sozialrevolutionären Partei. Der Verband internationaler Anarchisten wendet sich in einem Aufrufe stark gegen die Justizhände in Moskau.

Die Kommunisten gegen die Thüringer Regierung

Die thüringische Regierung hat neuen „schweren Verrat“ begangen. Sie ist nicht gewillt, den Kontrollratschüssen, dem neuesten Produkt der kommunistischen Parolefäbrication, amtlichen Charakter zu geben. Deshalb ein großes Toben bei den Kommunisten. Verrat auf der ganzen Linie! Selbst die sogenannte sozialistische Regierung in Thüringen usw. Nur wir Kommunisten kämpfen rückwärtslos gegen die Reaktion. Die Einheitsfront wird sabotiert. . . . und dergleichen Sprüche mehr sind da wieder zu vernehmen.

Wozu der Lärm? Die große Masse der Arbeiter in Thüringen hat vollstes Vertrauen zu der gegenwärtigen Regierung; die Schritt für Schritt der Reaktion zuleibe rückt und zur Sicherung der Republik alles tut, was sie auf Grund der Machtverhältnisse und der bestehenden Gesetze tun kann. Sie mag dabei noch viele Wünsche und Forderungen der Arbeiter unbefriedigt lassen, nicht aus bösem Willen heraus, sondern weil die zu leistende Arbeit nicht über Nacht bewältigt werden kann, denn der Unrat, den ihr die thüringische Kleinrentier hinterlassen hat, ist zu groß, als daß er auf einmal weggeräumt werden könnte. Aber was die Thüringer Regierung auch zu leisten imstande sein wird: sie wird niemals Volkstäter der täglich wechselnden kommunistischen Parolen werden können, denn eine Regierung kann nur einmal sein: tollhaus sein, am wenigsten wenn sie sozialistisch ist.

Auch in Düsseldorf und Bochum haben sich die SPD, USP, und Gewerkschaften gezwungen gesehen, gegenüber den fortgesetzten Störungsversuchen der Kommunisten und ihrer verbrecherischen Methoden gegen andere Arbeiterorganisationen, die SPD, aus den gemeinsamen Kontrollratschüssen hinauszuerufen.

Ein edles Brüderpaar

Chefredakteur Leusch hat bei August Winnig zum 2. Juli einen Vortragsartikel für die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bestellt, der „Nie wieder Krieg“ überschrieben ist. Winnig meint, daß ein erheblicher, ja, vielleicht der größte Teil des Volkes die Rundgebung absehe. „Es geht über Rechenkraft“, sagt Winnig wörtlich, „an einen Positivismus zu glauben, der für die härtesten und schimpflichsten Verdächtigungen des eigenen Volkes durch die Siegerstaaten entschuldigende Erklärungen bereithält, aber die schärfste Reagung politischen Selbstgefühls auf deutscher Seite als verdammenswertes Chauvinismus anprangert. Der nach außen eine Politik ergebnisvollen Versöhnungswillens fordert und führt, für die inneren Gegensätze aber jede Verhandlung zurückweist. Der auf jeden Wink der französischen Gewalttäter

einshwenkt; einen Mehrheitsbeschluss des bayerischen Landtags aber am liebsten mit der Reichsexekutive beantwortet sehen möchte.“ Ein solcher Positivismus werde das deutsche Volk nie überzeugen und beherrschen, meint Winnig und erklärt am Schluß: „Sollten internationale Demonstrationen die Kräfte lösen helfen, so müßten sie sich eine andere Losung geben. „Nie wieder Krieg!“ — das ist gewiß human, aber politisch wäre nur eine Parole: Proletarier aller Länder: Vereint euch gegen das Versailles Diktat!“

Nach Winnig und seinem Chef sind also die Friedensfreunde in Deutschland die Träger des Friedens und die Alldeutschen die harmlosesten Leute der Welt.

Radeks neueste Lüge

In der „Neuen Zeit“ wurde kürzlich ein Artikel Radeks gedruckt, in dem u. a. behauptet wird, daß unser Genosse Henke am 3. August 1914 Karl Liebknecht und dem Radek erklärt haben soll, daß er nicht gegen die Kriegskredite stimmen kann, da er verheiratet ist und sechs Kinder hat. Dazu erklärt nunmehr der Genosse Henke in unserer Bremer Parteizeitung: „Sämtliche Klagen in die Behauptung Radeks, daß ich ihm und Karl Liebknecht gegenüber „erklärt“ haben soll, ich könne um meiner Familie willen nicht gegen die Kriegskredite stimmen. Wahr ist, daß Radek als erster am 3. August 1914 von mir erfuhr, daß mit dreizehn anderen Genossen auch ich gegen die Bewilligung der Kriegskredite in der Fraktion gewesen sei. Radek erwartete mich nämlich am Abend jenes Tages vor dem Portal 2 des Reichstages.“

Auch erfuhr Radek zu gleicher Zeit, daß am anderen Tage die gesamte Fraktion — aus Gründen der Disziplin auch die Minderheit in der Kriegskreditfrage — im Plenum für die Kriegskredite stimmen werde. Mit Karl Liebknecht war ich am Abend jenes Tages nicht zusammen. Das Lügenhafte der Radekschen Behauptung wird aber auch daraus ersichtlich, daß ja Karl Liebknecht selbst am 4. August 1914 mit für die Kriegskredite stimmte.“

Nie wieder Krieg

London, 29. Juli. (Reuter.) Bei der heutigen unter dem Wahlspruch „Nie wieder Krieg“ im Hyde-Park veranstalteten Kundgebung sprachen fünfzig Redner, unter denen sich eine Anzahl Kommunisten befanden. Die Versammlungen waren ziemlich schwach besucht und das Interesse der Teilnehmer war gering. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der ein Zusammenwirken mit den gleichartigen Bewegungen in Europa und Amerika befürwortet wird, um die Ursachen des Krieges zu beseitigen und die internationale Solidarität zu entwickeln.

Lloyd Georges über die Kriegsschrecken

London, 29. Juli. In seiner achtzigsten Rede vor den nonkonformistischen Geistlichen sagte Lloyd George, den Mänteln zufolge, u. a. nach folgendem: „Ich war in Paris der Erste, der im Rat der Völker vorgeschlagen hat, daß der Völkerbund einen wesentlichen Teil des Versailles Vertrages bilden soll. Der Völkerbund ist ein wesentlicher Teil der Mechanik der Zivilisation. Der Völkerbund ist, aber der Welt ist Leben. Der Völkerbund der Völkerbund ist wunderbar, aber wenn man dem Völkerbund traut, wird das Leben wieder beginnen. Wenn der Völkerbund einmal ausgebrochen ist, ist es zu spät. Das Schlimmste, was es gibt, ist die Furcht. Es gibt manche Nation, die nichts von dem glauben will, was eine andere sagt. Sie fragt: Was hat die andere vor? Sie will uns täuschen! Wenn erst einmal ein Bündnis in die überall herumliegenden Explosivstoffe fällt, dann wird es seinen Zweck haben, die Völkerbundpläne zu lähmen. Darum muß ein neuer Geist pflanzten. Das Explosivmaterial muß hinter Schloß und Riegel gebracht werden und ebenso vor allem die Leute, die Bündnisse hineinwerfen. Eine neue Generation wächst heran, die die Schrecken des Krieges nicht durchgemacht hat und der vom Ruhm des Krieges erzählt wird. Diese Generation wird die Curiedlung haben. Man muß ihr gegenüber den Krieg seines Glanzes entkleiden und auf seine Abscheulichkeiten hinweisen. Man muß der neuen Generation erzählen, was auf den Krieg folgt und was zu leicht vergessen wird. Rußland ist in die Tiefe gesunken und ruft bei seinen trampelnden Anstrengungen immer tiefer. Deutschland flammert sich verzweifelt an den verdorrten Ästen eines entwerteten Welches. Wenn dieser Akt bricht, bleibt nur übrig, Deutschland der Gnade Gottes anzupflechten. Ich bin gerade wie Millionen andere in die Zahnräder des Krieges hineingezogen worden. Ich habe meine Pflicht getan, aber was ich vom Kriege gesehen habe, erfüllt mich mit Schrecken. Ich habe mir gelobt, das, was mir an Energie verbleibt, dem Ziele zu widmen, daß der Menschheit eine Wiederkehr des Frevels, des Schmerzes, der Schrecken und der Qualen erspart bleibt.“

Griechenland kriegslustig

Die griechische Regierung scheint schon wieder Lust zu einem neuen Kriege gegen die Türkei zu verspüren. Sie hat in London eine Note überreichen lassen, in der sie zum Ausdruck bringt, daß sie nicht mehr länger dem Stande der Dinge in Kleinasien untätig zusehen könne. Telegramme berichten, daß sich die griechische Regierung mit dem Plan eines Angriffs auf Konstantinopel trage. England und Frankreich warnen Griechenland. Der Oberbefehlshaber der alliierten Besatzungsstruppen hat den feneagelischen und den französischen Truppen den Befehl erteilt, den Bezirk von Thessalonika zu besetzen und sich einem etwaigen Vormarsch der Griechen auf Konstantinopel zu widersetzen.

Flugzeuglandung auf einem Vulkan

Die Pariser Mäntel berichten über das tollkühne Wagnis eines französischen Fliegers auf der Insel Java. Schon vor einiger Zeit hatte der bekannte Flieger Chameloup den Plan gefaßt, mit seinem Flugzeug auf einem der höchsten Gipfel der vulkanischen Tengger-Bergkette, ungefähr 100 Kilometer südwestlich von Soerabaya, zu landen. Dies sein Vorhaben hat er nach einer Ankündigung des „Matin“ aus Malang soeben glücklich durchgeführt. Der flüchtige Flieger landete am Morgen des 26. Juli glücklich mit seinem Apparat am Rande des Kraters des in voller Eruption befindlichen Vulkans Bromo in 2125 Meter Höhe.

Zähne 30 u. 35 Mk. mit Friedenskautschuk

3 Jahre schriftliche Garantie. Zahnziehen mit Bellubung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 60 Mk. an Spez.: Zähne ohne Gaumen. Keine Luxuspreise.

Zahn-Praxis Halvani, Ganz-ger Straße 1 (Hochbahnstation).

In den letzten 2 Jahren über 2000 Gebisse zur vollsten Zufriedenheit geliefert.

aus den Wolken gefallen. . . . Ich setzte mich nunmehr hin, schrieb einen mehrere Bogen langen sehr gereizten Brief, in dem ich das Programm scharf kritisierte und einen Gegenentwurf machte, der allerdings übermäßig lang und detailliert ausfiel.“ Außer Bebel befanden sich auch Bracke-Braunschweig und besonders auch Marx und Engels in London in bestiger Opposition gegen den Programmentwurf der Kommission. Bracke sprach von „Hörsinn“, Engels von „last- und kraftlos“, drohte, daß er und Marx sich nie zu der auf dieser Grundlage errichteten neuen Partei bekennen könnten und sprach die Überzeugung aus, daß eine solche Einigung kein Jahr dauern könne, denn die besten Köpfe der Eisenacher würden wieder anstreben. Als dann Bebel am 1. April 1870 das Gefängnis verlassen hatte, da — schwankte er sehr bald zu Liebknecht um, weil er erkannte, daß die Einigung wichtiger und notwendiger war, als ein absolut einwandfreies Programm. Bracke schrieb enttäuscht am 10. Mai 1870 an Marx: „Ich hatte erst geglaubt, Bebel würde zu einem entschiedenen Vorgehen geneigt sein, aber . . . Dringende Bitten von Liebknecht weichen ihn abgehalten zu haben.“ Bebel sagt dazu: „Es waren nicht allein Liebknechts Bitten, die mich veranlaßten, meiner Unzufriedenheit über den Programmentwurf keinen öffentlichen Ausdruck zu geben, es war das Drängen von allen Seiten: Ich möge durch mein Auftreten es nicht zu einem Eklat treiben und damit vielleicht die Einigung unmöglich machen. Diesem Verlangen gab ich nach, denn die Vereinigung lag auch mir am Herzen. Ueberdies war das Drängen nach Vereinigung in der Partei so stark, daß alle Rücksichten auf programmatische Bedenken schweigen mußten. Schließlich konnten die gemachten Fehler später repariert werden.“

Am 25. Mai 1875 trat der W. reinigungs-kongress in Gotha zusammen; er wurde von Wilhelm Post eröffnet. „Vod war“ — sagt Bebel — „einer der Mitbegründer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Eisenach, und nun legte er zum zweiten Male mit Hand aus Werk zur Gründung der neuen größeren Partei.“ Wir fügen hinzu: Vod war auch einer der Parteitagsvorsitzenden

auf dem Gründungskongress der USP. Ötern 1917 in Gotha und erinnerte dort an den Einigungsparteitag von 1875. Bebel berichtet, daß der Einigungskongress von 71 Sozialisten und 58 Eisenachern besucht war. Ueber die Stimmung auf dem Kongress sagt er: „Daß man sich nicht gleich brüderlich umarmte, sondern zum Teil noch immer mißtrauisch betrachtete, wer wird sich darüber wundern? Es bedurfte noch großer gegenseitiger Rücksichtnahme und gegenseitig einer Behandlung, als habe man es mit rohen Eiern zu tun, sollte es nicht zum Auseinanderplatzen der noch vorhandenen persönlichen und sachlichen Gegensätze kommen.“ Weiter berichtet Bebel: „Neugierig und gespannt blickten unsere gemeinsamen Gegner in jenen Tagen nach Gotha, ob das Einigungswort gelänge. Und es gelang nach einigen kleinen Reibereien über Erwarten und trug seine Früchte. . . . Am 27. Mai 1875 abends halb 12 Uhr waren die Beratungen zu Ende, und der Kongress wurde mit einem Hoch auf die Arbeiter aller Kulturstaaten und dem Gesang der Arbeitermarschall geschlossen.“

Möge dieser kurze Auszug aus Bebel's lebendiger Schilderung der ersten Einigung des sozialistischen Proletariats die Genossen beider Richtungen jetzt anregen, sich mit demselben Geiste zu erfüllen, der Bebel 1875 befeuerte. Dann werden die Einigungsbestrebungen auch diesmal zum Ziele führen zum Segen des ganzen Proletariats. Dann werden die Redner beider Parteien sehr bald in die Lage kommen, in Versammlungen so zu reden wie Bebel am 11. April 1875, als ihm nach einunddreißigmonatiger Haft in Glatz eine große Empfangsfeier bereitet wurde: „Ich begrüße mit voller Freude die Mitglieder der anderen Fraktion, die uns oft von dieser Stelle aus als Gegner gegenüberstanden; wir gehen fortan nicht nur friedlich nebeneinander, wir kämpfen jetzt schon gemeinsam miteinander für das hohe Ziel, dem wir zustreben. In Bälde werden wir aber vereint sein in einem gemeinsamen Verband. So bestia mir uns früher bekämpften, nunmehr werden wir um so gekakter, mutiger und furchtloser gegen den gemeinsamen Feind vorzugehen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.“

Ein internationaler Kongress für Geburtenregelung

H. St. Es ist kein Zweifel, was der V. Internationale Kongress für Geburtenregelung in London brachte und von der ganzen britischen Presse auch entsprechend gewürdigt worden ist, bedeutet eine entscheidende Entwicklung in Fragen der Geburtenhygiene, der bewußten Regelung der menschlichen Fortpflanzung. Um eines der Resultate, die der Öffentlichkeit den tiefsten Eindruck machten, vorweg zu nehmen: eine geschlossene Versammlung von Ärzten, meist Mitglieder der Britischen Medizinischen Gesellschaft, faßte — mit 161 von 164 Stimmen — die folgende Resolution:

„Die Versammlung der Ärzte auf dem V. Internationalen Kongress für Geburtenregelung stellt fest, daß Geburtenregelung durch hygienische geburtenverhütende Methoden absolut zu unterscheiden ist von Unterbrechung der Schwangerschaft und ihren physiologischen, rechtlichen und moralischen Erscheinungen. Der Kongress ist der Überzeugung, daß die besten geburtenverhütenden Methoden keineswegs der Gesundheit nachteilig sind oder zur Sterilität führen.“

„Der Kongress stellt die Medizinische Sektion des Kongresses fest, daß sie es für eine Angelegenheit von höchster Bedeutung hält, daß die Verbesserung der hygienischen geburtenverhütenden Unterweisung eine anerkannte Pflicht des ärztlichen Berufes wird. Diese Unterweisung sollte insbesondere von allen Hospitälern und öffentlichen Gesundheitszentren gegeben werden — an die sich die ärmsten Klassen und diejenigen um Hilfe wenden, die durch vererbte Krankheiten oder sonstige Defekte leiden.“

Es kann kein Zweifel sein, daß damit in der Tat eine Breisole gelegt ist in eine Mauer von Vorurteilen, die gerade in einer Frage von so grundlegender Bedeutung, wie die der menschlichen Fortpflanzung und Höherentwicklung, unendlich viel Schaden angerichtet haben. Überall, wo die Geburtenziffer sinkt, sinkt auch die Kindersterblichkeit, wächst die Zahl der Ueberlebenden.

In England, insbesondere in London, werden z. B. gegenwärtig öffentlich in Säuglingsberatungsstellen unter ärztlicher Aufsicht Anweisungen zur Geburtenverhütung gegeben. In Deutschland z. B. würden, fürchte ich, trotz der Not der Zeit, sich Vorwände genug finden, um ähnlichen Unternehmungen sehr bald die Wirkungslosigkeit zu nehmen. Man braucht nur an die Kreise zu denken, die vor dem Kriege und während des Krieges in einem Geisesturm ein Verbot aller Schutzmittel forderten. Nur mit Mühe und Not konnte seine Annahme durch eine kleine Anzahl nütziger Ärzte, die vor den Konsequenzen vor allem im Hinblick auf die damit drohende Zunahme der Geschlechtskrankheiten warnten, verhindert werden.

Ähnlich steht es in Amerika. Dennoch erfüllt das Interesse an diesem Problem heute nicht nur Amerika, sondern selbst Japan, China, Indien. Daß die Bewegung heute auch diese Länder der größten Geburtenzahl — und damit der größten Sterblichkeit — ergriffen hat, das ist vielleicht eine der ausschlaggebenden Faktoren für einen Weltfriede dieser Forderung. Bisher war der stete Einwand aller Geburtenpolitiker, die das Problem nicht vom individuell-humanitären Standpunkt einer durch zu schnelle Aufeinanderfolge der Geburten erschöpften Mutter, sondern vom Interesse des Staates aus betrachteten: „Wenn die alten Kulturvölker Europas ihre Kinderzahl beschränken, werden sie die Leute der östlichen — kinderreichen — Völker des Ostens, der gelben Rasse, werden!“

Ganz gleich, wie man zu diesem Argument stehen mag: die Begründung von Gesellschaften zur Geburtenregelung in Japan, Indien und China, das leidenschaftliche Interesse in Presse und Gesellschaft dieser Länder für das Problem macht es jedenfalls untauglich als Waffe gegen die Geburtenregelung aus europäisch-nationalistischen Gründen. Der Kongress hat sich ein historisches Verdienst erworben auch dadurch, daß dieser große Abschnitt der Entwicklung klar zum allgemeinen Bewußtsein gebracht wurde.

Persönlichkeiten von anerkannter Bedeutung im geistigen Leben Englands haben dem Kongress ihre Unterstützung geliehen: Prof. Keynes, der Vorkämpfer gegen den Versailler Frieden, war Vorsitzender der amerikanischen Sektion, Mr. Wells, der vor einigen Monaten in Washington für die Abrüstung hervorgetretene Schriftsteller, leitete die öffentliche Versamm-

lung. Savelod Ellis, der geniale Sexualforscher, war einer der Vizepräsidenten. Auf dem Bankett, das als Jahrhundertgedächtnisfeier am Francis Place abgehalten wurde, sprachen neben Wells und Dr. Drysdale, dem Sohn des Begründers der Bewegung, Prof. Dr. Robert Michels, Basel, Prof. Westermarck, Harald Cox und von amerikanischen Professoren Wittersox u. a., die besonders den Wiederbeginn der internationalen Zusammenarbeit begrüßten.

Diese Zusammenarbeit ist noch nicht überall reibungslos herzustellen. Das hat gerade auch dieser Kongress gezeigt, auf dem ich in einem Referat über „Krieg und Geburtenregelung“ die Notwendigkeit wahrhafter internationaler Gesinnung, die Anerkennung der Heiligkeit des menschlichen Lebens als Grundgesetz der menschlichen Gesellschaft forderte, die der Verschwendung und Vergendung menschlichen Lebens durch Krieg und unfruchtbare Fruchtbarkeit Einhalt tun muß, wenn die menschliche Kultur nicht in Selbstzerfleischung zugrunde gehen soll. Aber diese Zusammenarbeit hat nun wieder begonnen — und die persönliche Verührung muß ohne Zweifel klärend, fördernd, wirken. Die „Nationale und Internationale Sektion“ nahm deshalb in diesem Sinne in ihre Resolution die Aufforderung an alle Regierungen auf, den Vorschlägen der Rassenhygiene nach dem Ausschluss Unfruchtbarer von der Fortpflanzung durch Geburtenregelung Gehör zu schenken, die Menninns der Geburtenverhütung besonders unter der ärmeren Bevölkerung zu fördern, wie durch die Förderung internationaler Gesetze und Zusammenarbeit die nationalen Rivalitäten auszuwischen.

Wie eng Menschen-Oekonomie und Völker-Oekonomie verknüpft ist, haben einsichtige Soziologen schon vor dem Kriege wissenschaftlich nachzuweisen sich bemüht. Nun, wo wir alle eine so gründliche Belehrung durch den Augenschein erfahren haben, sollte es die gemeinsame Arbeit aller sein, die etwas von menschlicher Kultur erwarten, dafür zu kämpfen, daß diese beiden größten Feinde der menschlichen Persönlichkeit Krieg und unfruchtbare Fruchtbarkeit — aus der Welt geschafft werden.

Zu dieser hohen Kulturleistung hat der V. Internationale Neumarktskongress für Geburtenregelung einen wertvollen Beitrag geleistet, und es ist zu hoffen, daß noch manche klärende, segensreiche Wirkksamkeit von ihm ausgeht.

Der internationale Friedenskongress

In der Freitagssitzung des Internationalen Friedenskongresses schlug der englische Delegierte Paish folgende Entschlüsse vor: 1. Derabhebung der Reparationsschulden, so daß die Kriegsschäden repariert werden können, ohne daß das deutsche Volk dem Elend anheimfällt, 2. Derabhebung der Besatzungsarmeen, 3. Zurückgabe des Saargebietes an Deutschland, sobald die Kohlenruben Nordfrankreichs wiederhergestellt sind, 4. Aufhebung aller Hindernisse für den internationalen Handel, 5. gegenseitige Aushebung der interalliierten Schulden, 6. allgemeine Abrüstung, 7. Ausgestaltung des Völkerbundes, 8. internationale Anleihen für die Wiederherstellung des europäischen Handels, 9. Revision aller Friedensverträge durch den Völkerbund, 10. offizielle Anerkennung Rußlands, 11. Finanzhilfe für Rußland. Sir Paish wandte sich sodann gegen den Versailler Vertrag, der bis jetzt nur Unruhe in die europäischen Nationen hineingetragen habe. Der Delegierte Sir Thomas Barclay erklärte, das einzige Mittel, den Versailler Vertrag zu revidieren, sei die Einlegung eines Komitees von internationalen Juristen, die beauftragt würden, den Entwurf für einen neuen Friedensvertrag auszuarbeiten. Die oben genannten 11 Entschlüsse wurden mit kleinen Abänderungen am Schluß der Sitzung vom Kongress angenommen.

Seilmuth von Gerlach Mitglied der Garnachristung. Wie der der „Dona“ vorliegende Jahresbericht des Direktors der Abteilung für Meinungs- und Erziehungsarbeit der Garnachristung für den Weltfrieden (Washington) beinahe, befindet sich unter den neu ernannten Mitgliedern des Rates für Europa als einziges Mitglied für Deutschland Seilmuth von Gerlach, der Herausgeber der „Welt am Montag“.

Entente-Beratungen über die Leipziger Friedensprozesse. Chamberlain teilte im Unterhaus mit, daß die Frage der Aburteilung der Kriegsverbrecher gegenwärtig erneut vom Obersten Rat erwohnen werde. Es würde daher verfrüht sein, irgendeine Erklärung darüber abzugeben, solange die augenblicklich im Haag befindlichen Erörterungen zwischen den alliierten Regierungen nicht vollständig abgeschlossen seien.

„Erwachende“ Ungarn

Vor dem Budapest'schen Strafgericht wird gegenwärtig gegen eine Anzahl früherer Horthyoffiziere und Funktionäre seiner Armee verhandelt, die den Weingroßhändler Adolf Landau unter bestialischen Mißhandlungen in einem Militärgefängnis ermordet haben. Bezeichnender Weise lautet die Anklage nicht auf Mord, sondern auf Erpreßung. Die Anklageschrift gibt folgendes Bild von den Taten der Horthyoffiziere:

„Der Weingroßhändler Adolf Landau hatte sich angeblich widerrechtlich das Eigentum eines Reserveoffiziers Dobe angeeignet. Dobe saß in Haft und fürchtete, daß seine Gläubiger diese Gelegenheit benutzen würden, um sein beträchtliches Eigentum an sich zu bringen. Er übergab daher sein ganzes Hab und Gut Landau und beauftragte ihn, daß er mit seinen Gläubigern einen Vergleich schließe. Nun soll Landau dieses Vertrauen mißbraucht und sich Dobe's Vermögen betrügerischerweise angeeignet haben. Als Dobe aus der Haft entlassen wurde, forderte er Landau auf, ihm sein Vermögen zurückzuerhalten. Da Landau jede Verpflichtung in Abrede stellte, wendete sich Dobe an den Richter (Detektiv) des Generalstabs, Ramillo Sipos, und ließ Landau und seinen Sohn unter dem Vorwand, daß sie den Reichsverweiger beledigt und die nationale Armee verunglimpft haben, verhaften. Sie wurden in das Gebäude des Generalstabs gebracht und mit Stöcken und Knütteln blutig geschlagen und dann in die Kellertür der Kaserne des Hesses Detachements gebracht. Dort wurden Vater und Sohn solange gefoltert, bis Adolf Landau sich bereit erklärte, eine Erklärung zu unterfertigen, daß er einen Polizeibeamten mit 100.000 Kronen bestochen habe, damit dieser gegen Dobe ansage. Bald erschien in der Kaserne noch der Detachementsoffizier und Rechtsanwalt Franz Ruzsics und in seiner Gegenwart wurde Landau so lange mißhandelt, bis er ein Dokument ausstellte, demzufolge er sein Vermögen von 200.000 Kronen, sein Automobil und seine Liegenheiten im Werte von mehreren Millionen Dobe überlasse. Der Offizier und Rechtsanwalt Ruzsics hat sich ein Honorar von einer halben Million ausbedungen. Nach einiger Zeit interessierte sich der Minister für Landesverteidigung für die Sache, und auf seinen Befehl wurden die beiden Landau in das Gebäude des Ministeriums geführt. Dobe und Sipos gingen mit ihnen. Im Ministerium waren zwei Offiziersassistenten mit der „Märkung“ dieser Angelegenheit betraut. Sie erledigten diese Aufgabe so, indem sie die Landaus zwangen, vier bis fünf Flaschen Wasser zu trinken; dann ließen sie die beiden in ein Klosett bringen und durch einen Gemeinen ihren Körper mit einer ätzenden Flüssigkeit, wahrscheinlich mit Lapis, einschmierern, wodurch sie an ihrem ganzen Leibe schwere Brandwunden erlitten. Während sie vor Schmerz schrien, wana man sie zum Abgehen des Vieles „Erger-Berger“. Das ist ein Schmähtied auf die Juden, auch die Erwachende Gonne genannt. D. Red.) Während die Unglücklichen so gequält wurden, referierte ein Hauptmann dem Minister über die Angelegenheit, der die Entscheidung traf, daß die Angelegenheit dringend untersucht werde und, wenn die Leute unschuldig sind, aus der Haft entlassen werden sollen. Dies geschah am 21. September 1920. Die Familie Landau ersuchte daraufhin eine Anzeige gegen Sipos und Ruzsics. Am 29. September erschienen der Oberleutnant Tancsik, Stephan Beczky, Richter des Generalstabs, und noch zwei Offiziere mit dem Sipos in der Zelle des Landau und schlugen ihn so lange, bis er die Anzeige zurückzog. Täglich erschienen nun die Generalkommandanten und Detachementsoffiziere bei dem alten Mann und mißhandelten ihn auf tierische Weise, bis Adolf Landau am 2. Oktober tot in seiner Zelle aufgefunden wurde.“

Heijas' Freilassung auf Horthys Wunsch

(DA.) Budapest, 28. Juli. Heijas' Freilassung erfolgte unter dem gewaltigen Druck der Erwachenden Ungegn. Gestern mittags erließ eine aus 20 Köpfen bestehende Abordnung aus Kecskemet, Heijas' Heimstadt, im Parlament um seine Freilassung zu verlangen. In den Verhandlungen wurden einige demokratische Journalisten von Mitgliedern der Abordnung angegriffen und mit Ohrenschmerzen mißhandelt. Nur das Eingreifen mehrerer Abgeordneter verhinderte das Ausbrechen schwerer Tumulte. Die Redner der Abordnung verlangten vom Ministerpräsidenten Bethlen sofortige Freilassung des Oberleutnants Heijas, da die Bevölkerung des Gebietes zwischen Donau und Theis die Verhaftung ihres Führers nicht dulden könne. Bethlen antwortete erregt und verwehrt sich in scharfen Worten gegen jeden Terror und jede Rednerregierung. Seine Worte machten großen Eindruck, um so größer war die Enttäuschung, als Heijas gestern abend dennoch freigelassen wurde. Wie verlautet, erfolgte die Freilassung auf direkten Wunsch Horthys und auf Einschreiten mehrerer Abgeordneter der Regierungspartei, die von Bethlen sehr erregt die Freilassung gefordert hatten.



M. Späuel

GEGR. 1815 * BERLIN C * KÖNIGSTR. * SPANDAUERSTR.

<p>Damenkleidung</p> <p>Voilebluse weiß mit Filet-Einsätzen..... 125.-</p> <p>Sportbluse aus gestreift baumwoll. Tennisflanell, mit Taschen aus farbigem Waschkrepp..... 165.-</p> <p>Jumperbluse aus geblütem baumw. Stoff..... 450.-</p> <p>Morgenrock aus einfarb. Waschstoff mit weißen Blenden... 295.-</p> <p>Kleid aus vorzüglichem Frotté mit weißer Stickerei... 695.-</p> <p>Baby-Kleidchen weißer Ripstoffs, farbig bestickt, Länge 55 und 60 cm..... 140.-</p> <p>Mädchenkleid farbig, bestickter Voile, Länge 60 cm... Je 5 cm länger 20.- mehr 345.-</p> <p>Damenjacke Reinwolle, gestrickt vorzügliche Qualität, in viel Farb., wie Abb 1675.-</p>	<p>Kleiderstoffe</p> <p>Popelin mit kunstseiden. Streifen für Blusen und Kleider... Mtr. 85.-</p> <p>Reinwoll. Cheviot marine u. schwarz, doppeltbreit, Mtr. 165.-</p> <p>Musselin in römischen Streifen ca. 80 cm breit... Mtr. 58.-</p> <p>Zephir für Hemden und Blusen ca. 80 cm breit... Mtr. 78.-</p> <p>Trikotstoffe</p> <p>Baumwoll. Trikot 130 cm breit Mtr. 95.-</p> <p>Kunstseid. Trikot in vielen Farben, 130 cm breit, für Kleider und Blusen..... Mtr. 450.-</p> <p>Reinwoll. Trikot in vielen Farben, 140 cm breit, für Kleider, Mtr. 595.-</p> <p>Doppel-Trikot Leder-Nachahmung, 100 cm breit... Mtr. 495.-</p>	<p>Badewäsche</p> <p>Frottier-Handtuch weiß, Waffergewebe mit roten Querkanten, Größe ca. 45x100 cm.... Stück 39.-</p> <p>Trikot-Badeanzug aus baumwollenem Trikot, Mittelgröße... 65.-</p> <p>Herrn-Bademantel aus farbig gemustertem Frottierstoff 650.-</p> <p>Damen-Bademantel aus weißem Frottierstoff mit farbigem Aufschlägen..... 760.-</p> <p>Damen-Bademantel Kimono, aus farbig gemust. Frottierstoff..... 1075.-</p> <p>Naturschwämme gebleicht Stück..... 12.50 17.50 21.-</p> <p>Badekappen und Badeschuhe in großer Auswahl</p>
--	---	---

Reise-Artikel

Sportnetz aus Perlgarn, in vielen Farben..... 19.75

Besuchtasche aus braunem Leder..... 89.-

Hutschachtel aus Fournierholz..... 435.-

Kupee - Koffer aus Hartplatte mit 2 Schlössern und Schutzecken..... 368.-

Lacktasche mit Handtuch (ca. 30x46 cm) und Seife in Aluminiumschale zusammen 57.50

Herren-Filzhut in vielen Farben... 190.-

Transportable Kachelöfen aus bestem Material in allen Größen

Eiserne Dauerbrandöfen

Gepolsterte Ruhebetten mit bunten Bezügen

Vier Stöckwerke Möbel Wohnungs-Einrichtungen

Groß-Berlin

100 000 Mark Belohnung!

Ist wieder ein Minister ermordet oder ein Mordanschlag auf einen republikanischen Führer verübt worden? Nein! Diesmal nicht. Aber an den Berliner Anschlagjahren klebt ein knallrotes Plakat, daß eine Belohnung von 100 000 M. für die Aufklärung einer anderen Tat aussteht, die gleichfalls hochpolitischen Charakter hat und die von denselben Kreisen verübt worden ist, die sich ansonsten mit der Ermordung von Republikanern im Hauptberuf beschäftigen. Der Tatbestand ist folgender: Im Sommer 1919 sind die in der Potsdamer Garnisonkirche hängenden französischen Kriegsflaggen in eine Kiste verpackt worden, um den Bestimmungen des Friedensvertrages gemäß an Frankreich abgeliefert zu werden. Die Kiste wurde zuerst nach dem Zeughaus, dann nach dem Kriegsministerium befördert. Inzwischen hat die französische Regierung die Flaggen angefordert, aber statt ihrer befanden sich in den Kisten alte Vatten und Bauwand. Da die französische Regierung Schadenersatz verlangt hat, sollen durch die hohe Belohnung die Täter ausfindig gemacht werden. Man wird sie natürlich nicht finden, aber die deutschen Steuerzahler werden die Kosten zu tragen haben für den Streich, der die Pervertiertheit einiger nationaler Buben befriedigt hat, der aber dem Volke sicher wieder einige Millionen kosten wird, wie es schon durch die Vernichtung der deutschen Flotte in Scapa Flow, durch die gewaltsame Zerstörung der Luftschiffe durch das Versenden von Flugzeugen und anderem Kriegsmaterial Milliarden an die Entente abzuführen hatte. Die nationalen Büchsen lachen sich nach Gelingen ihrer Streiche ins Häufchen, die monarchistische Presse führt Freudentänze auf, das Volk aber besahnt den Schaden. Und das alles, weil sich bisher noch kein Richter fand, der diesen Schädlingen das Handwerk so legte, daß sie für alle Zeiten einen Deutzettel hatten.

Der Anleihebetrag Berlins

Die Berliner Stadlanleihe von 1919 (400 Millionen Mark) und 1920 (200 Millionen Mark) umschloß den Anleihebedarf Altbereins, die (Vorort-) Anleihe von 1922 über 450 Millionen Mark den Bedarf der mit Berlin zusammengeschlossenen Gemeinden bis 1920. Die vorläufig durch schwebende Schulden zu befreienden Anleiheaufwendungen der Rechnungsjahre 1921 und 1922 müssen in eine neue Anleihe zusammengefaßt werden, um bei geeigneter Gelegenheit durch eine feste Anleihe gedeckt zu werden. Die der Nachweisung zugrunde liegenden Einzelposten sind den Haushalten 1921 und 1922 unter Berücksichtigung der in früheren Anleihen vorgesehenen Beträge entnommen. Der Bedarf der Bezirksverwaltungen beläuft sich auf rund 110 Millionen Mark, namentlich für das Grundstücksweesen, Krankenhaus- und Straßenbauten. Neukölln erscheint mit einem verhältnismäßig hohen Anteil, weil insbesondere der Nachtragshaushalt für 1920, der in den Haushalten Berlin 1921 aufgenommen worden ist, in der Vorortanleihe nicht mehr berücksichtigt werden konnte. In der Zentralverwaltung erfordern an Anleihe das Siedlungsweesen 67, der Westhafen 33, das Hafensweesen 12, die Admittbahn Neukölln 48 Millionen Mark, 64 Millionen Mark entfallen auf den Gemeinschaftsbahnhof Hakenstraße. Der große Bedarf der Straßenbahn zur Erneuerung ihrer Betriebsmittel ist bekannt. Die in den Haushalten 1920, 1921 und 1922 eingehalten, der Stadt Berlin allein zur Last fallenden Verluste der Kreisverwaltungen belaufen sich auf 403 Millionen Mark. Davon sind 100 Millionen Mark durch die Berliner Stadlanleihe von 1920 gedeckt, so daß noch 303 Millionen Mark durch Anleihe zu befreien sind. Von den 403 Millionen Mark sind bis jetzt verausgabt rund 303 Millionen Mark. Der dem Ausfall vorübergehender Spannungen zwischen Einnahme und Ausgabe dienende Betriebsfonds der Stadthauptkasse muß den veränderten Geldverhältnissen angepaßt werden. Er betrug in Altbereins 12 Millionen Mark, das ist 2,94 Prozent der Haushaltssumme von 1914. Durch Zusammenlegung der Betriebsfonds der zusammengeschlossenen Gemeinden ist er auf rund 18 Millionen Mark angewachsen. Bei Erhöhung um weitere 300 Millionen Mark wird er 2,41 Prozent der Haushaltssumme von 1922 ausmachen. Das Disagio und die Anleihekosten verteilen sich auf die Anleihen von 1919, 1920 und die Verbandsanleihe von 1920 (150 Millionen Mark) in runden Summen auf 40 + 30 + 30 = 100 Millionen Mark. Die Verzinsung der neuen Anleihe soll der der Vorortanleihe gleichen, 4 bis 4 1/2 Prozent der Inhaberpapieranleihe, bis zu

5 Prozent für Schuldcheinanleihe. Der Tilgungsplan wird mit Rücksicht auf die hohe Beteiligung der Werte und die (unproduktiven) Kriegausgaben mit 3 Prozent zu bemessen sein. Die übrigen Tilgungsbedingungen sollen den der Vorortanleihe entsprechen. Den Anregungen der Banken folgend, ist beabsichtigt, auch Stücke über 20 000 Mark herauszugeben. Die Stückelung wird wie folgt vorgeschlagen: 20 000 M., 10 000 M., 5 000 M., 2 000 M., 1 000 M.

Die Gefahren der Straße

Erst vor wenigen Tagen hat der Polizeipräsident die Geschwindigkeiten festgesetzt, die Kraftwagen, Lastautomobile und Radler innezuhalten haben, wenn sie durch die Straßen Berlins fahren. Die zahlreich die Unfälle sind, die durch das rücksichtslose Drauflosfahren herbeigeführt werden, ergibt sich aus den täglichen Feststellungen der Polizei. Bald wird die falsche Straßenseite benutzt, bald laufen die Wagen mit unverminderter Schnelligkeit über die Straßenkreuzungen oder an den Haltestellen der Straßenbahnen und Omnibusse vorbei, unbekümmert um das wartende oder einsteigende Publikum. Auch Geschäftswagen hemmen sich vielfach durch enge Fahrstraßen hindurch ohne Rücksicht auf alte, kranke oder kriegsbeschädigte Personen und Kinder, die noch ohne ein öffentliches Gefährt besteigen müssen. Oftmals trägt aber auch das Publikum selbst die Schuld an den Unfällen, und es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, wie ungeschickt viele Leute die Fahrstraße überschreiten. Manche Leute stehen mitten auf dem Fahrdamm und haben sich so wichtiges zu erzählen, daß sie um sich herum nichts sehen und hören. Andere wieder überschreiten selbst die belebtesten Straßen im spitzen Winkel und erschrecken den gegenüberliegenden Bürgersteig erst nach allerlei Hitzschreien. Die meisten Unfälle entstehen aber zweifellos dadurch, daß Passanten blindlings über den Fahrdamm laufen, oft mit recht langsam und vorsichtig zu gehen. Sie laufen vielfach vor ein Auto oder eine „Elektrische“ hürzen zu Boden und werden „zerädert“. Ganzlich zu verwerfen ist es, wenn sich mehrere Personen an die Hand nehmen, wie zum Beispielen auf der Straße und dann unter dem Ruf „Jetzt“ über die belebte Straße segeln und sich dabei hin- und herzerren.

Weitere Gefahren der Straßen bilden die radelfahrenden Kinder, die manchmal kaum die Pedale erreichen können, die sogenannten „Koller“, die Fußballer und Hockeyspieler und andere Straßenportler, die nicht nur sich selbst, sondern Passanten und Wagenlenker in gefährliche Situationen bringen.

Den Autoskandalen und Autolenkern sei wiederholt zugetruhen:

„Fahrt rechts und mit mäßiger Geschwindigkeit!“
 „Den Passanten:“
 „Geh rechts auf den Bürgersteigen, wählt den kürzesten Weg über den Fahrdamm und überschreitet diesen langsam, ohne Hast!“

Der, die, das, „Ulay“

Berlins populäre Vergnügungshütte, der Luna-Park im westlichen Halensee, wird bald der Vorkalendergeschichte angehören. Eine ausländische Valuta hat ihre mächtige Hand nach ihm ausgestreckt, und vom nächsten Herbst ab wird dort, wo Liebestäume und Schieberfreude unter expressionistischen Kulissen gediehen, eine Filmstadt erstehen; dann wird die harmlose Vergangenheit der ersten Lunapark-Jahre, wird die Verschwendungsmut, die heute durch das Kuppelgelände spaziert, der Vergangenheit angehören.

Für Erlas ist bereits gesorgt. Am Vechter Bahnhof, unter dem Donnern der Stadtbahnzüge, hat ein Berliner Vergnügungspark den Kohlenrauch der Welt erblüht. Er ist auf den neuberlinischen Namen „Ulay“ getauft, der im Rasender der höchst modernen Abklärungen gewißlich wurde, und soviel wie „Unterlum Landes-Park“ bedeutet. Der „Ulay“, im Volksmund bereits gedankenlos, die „Ulay“, ja selbst das „Ulay“ genannt, bemüht sich, aus der wenig erfreulichen Gegenwart eine Brücke nach der naiven Vergangenheit zu spannen. Mit Berliner Stimmung wird hier posiert. Die Illusion der guten alten Zeit läßt sich nur in Kulissen und Attrappen zurückzuerufen. So richtig echt kann diese Stimmung nicht festgehalten werden, wenn eine Weise mit Himbeer, für die der alte, ehrliche Berliner von anno Wiederholer einen Zecher bezahlt hat, in Mit-Berlin von 1922 fünf Mark bezahlen muß. Um einen hilfgeliebten erbauten Krögel, um den Wolkenmarkt, wie er demaltes gewesen ist, schmettert Blechmusik, quillt das gruselig-seltige Geschrei derer, die auf einer Berg- und Talbahn herumlaufen, macht sich ein Kabarett mit Weingewand, mit Sekt- und Luxussteuer breit. Cordial-Medoc und Eis-Drinks neben angeranderten Butiken, Ausrufer in lähn zur Nase hochkletternden Vatermördern, befrachte Kellner neben altväterischen Stadtsoldaten, die in gutem Filmkomparandritill gravitätisch die Munde machen — seltsam aufdringliches be-

mußt betontes Neben- und Durcheinander fossiler Vergangenheit und überzügiger Gegenwart.

Ein „Na-Tri- und Pomadiferation“ verrät, ebenso wie eine „Kar- und Pantoffelhandlung“, daß unsere geschätzten Ahnen immerhin schon den Sinn für das abgeklärte Sprachverfahren hatten, das wir Urenkel dann zur Vollkommenheit der Unveränderlichkeit ausbilden, als deren Blüte das schöne Wort „Ulay“ gelten darf. Glücksspiel und Tanzvergnügen gibt's, und in die „Schwopf“-Herlichkeit mischt sich das unheimliche Gelärme von Jazz und Schminz. Ein und Reiz ist schmerzlich gegenständiglich vermischt. Ein Luna-Park mit dem tolettierenden Blick nach der Vergangenheit.

Presse in Not!

Die Stimmenerregung der bürgerlichen Presse macht rasende Fortschritte. Eine Zeitung nach der anderen fällt ihr zum Opfer. Dieses Stimmes-Monopol hat seinen Nährboden in dem schamlosen Wucher der Holz-, Papier- und Kohlenfondskate. Unter dem Druck dieser beiden Faktoren sind schon an die 4000 Zeitungen gezwungen worden, ihr Erscheinen einzustellen, da sie nicht mehr in der Lage waren, die Gesteuerungskosten ihrer Zeitung aufzubringen. Es liegt eine gewaltige, leider von den meisten unserer Genossen unterschätzte Gefahr vor, daß durch das Stimmes-Monopol bald die ganze öffentliche Meinung beeinflusst und beherrscht sein wird. Wie schleichendes Gift wirkt diese Sensationslästerne Presse auf die Allgemeinheit. Die gesamte bürgerliche Presse ist sich in der Frage dieser Brunnenergänzung der öffentlichen Meinung einig und deshalb ist es jetzt zwingende Notwendigkeit, daß die sozialistische Presse mehr denn je die Unterstützung ihrer Genossen findet. Es ist höchste Zeit den energischsten Kampf aufzunehmen gegen jene Gewalt, deren Endziel die Vernichtung der sozialistischen Presse ist. Da uns leider weder Stimmesmillionen noch Moskauererbel zur Verfügung stehen, so waren wir leider gezwungen, den Abonnementpreis auf 70,- M. zu erhöhen. Jede Genossin und jeder Genosse, denen daran gelegen ist, daß die U.S.P.-Presse, die „Freiheit“, nicht obigen Gewalten erliegen soll, darf nicht nur Leser bleiben, sondern muß dafür Sorge tragen, neue Leser und neue Mitkämpfer zu gewinnen. Wenn auch der erhöhte Abonnementpreis eine weitere starke Befähigung des Staats unserer Genossen bedeutet, so darf hierbei nicht verkannt werden, daß das Eingehen unserer Presse und des besten Kampfmittels beruht im gegenwärtigen Wirtschaft- und Klassenkampf und in den bevorstehenden Wahlkämpfen. Deshalb ist es Pflicht eines jeden Genossen, seiner Presse treu zu bleiben und für die „Freiheit“ zu werben und zu agitieren. Es muß ein Kampffonds geschaffen werden, der alle Versuche, von welcher Seite sie auch kommen mögen, unsere Presse zu vernichten, zum Scheitern bringt.

Sinaus mit den bürgerlichen Zeitungen aus Arbeiter- und Angestelltenwohnung!

Der Verlag der „Freiheit“, e. G. m. b. H.

Was sie sich noch erlauben dürfen

In der „Deutschen Welt“, Beilage der „Deutschen Zeitung“, vom 29. Juni 1922 finden wir folgende Notiz:

H. d. S.
 Dridgruppe „Prinz Eitel Friedrich“ zu Wilmersdorf.

Jeden Freitag abend, 8 Uhr, gemeinschaftliches Zusammensein im Restaurant Vitorlogarten, Wilmersdorf, Wilhelmstraße 114/115. Jeden Dienstag, Sonnabend oder Sonntag sportliche Ausbildung, Annahmungen an den Vorabend. Diejenigen Mitglieder, welche die neue Beitrittserklärung zum H. d. S. noch nicht angefüllt haben, müssen dies umgehend nachholen, andernfalls sie nicht mehr als Mitglieder der Dridgruppe angesehen werden.

Der H. d. S. (Nationalverband deutscher Soldaten) gehört zu den verbotenen Organisationen. Vielleicht interessiert sich der Berliner Polizeipräsident ein wenig für die Dridgruppe „Prinz Eitel Friedrich“, vor allem für ihre „sportliche Ausbildung“.

Die letzten Familienunterstützungen. Die Zahlung von Familienunterstützungen an Kriegshinterbliebene soll so bald wie möglich beendet werden. Die als Pflanzungsverbände tätigen Gemeinden und Gemeindeverbände sind daher jetzt von den zuständigen Reichsstellen erucht worden, bis zum 1. August 1922 dahin zu wirken, daß alle Kriegshinterbliebene, die noch Familienunterstützung beziehen, bei der zuständigen Verordnungsbehörde die Gewährung der

Kaufen Sie jetzt!
 wir haben noch
billige Preise

Stillier

Kinder-Hausschuhe aus prima Stoff, mit Kordelsohle, in extra schönen, frischen Farb. Besond. preiswert. Größe 31-35 82,00, 27-30	72,00	Damen-Hausschuhe aus Stoff, mit Kordelsohle, in erstklassiger Blumendruck, extra leichter Absatz. Besond. preiswert	88,00
Kinder-Turnschuhe aus grau und schwarz Segeltuch, mit prima Chromlederohle. Besond. praktisch. Größe 31-36 108,00 27-30	95,00	Damen-Halbschuhe Lasting, Nag- und Schnürschuhe, mit Ledervorderkappo, prima Ledersohlen u. Absatz. Gr. 43-45 198,00, Gr. 36-42	178,00
Kinder-Spangenschuhe in weißes Leinen, naturgemesse, breite Form, mit Absatz. Extra billig. Gr. 24-26 138,00, 21-22 108,00, 15-23	98,00	Damen-Leinenschuhe mit Spango, prima Qualität, moderne Formen und Absatz. Ausserordentlich preiswert	295,00
Herrn-Schnürschuhe Segeltuch, mit angereicherter Gummisohle, für Sportwecke besonders geeignet. Solange Vorrat.	138,00	Damen-Schnürschuhe prima schwarz u. weißes Leinen, elegante, moderne Form, mit halbhohem Absatz in erstklassiger Verarbeitung	325,00
Herrn-Hausschuhe aus braun und schwarz Leder, extra leichter Niederstreter, für Haus und Reise besonders geeignet. 295,00	265,00	Damen-Halbschuhe mit Spango, prima Kindbox, auch mit Ledersohlen, runde u. breite Formen, mit halbhohem u. niedrigen Absatz	495,00
		Damen-Schnürstiefel prima schwarz Boxkalf, mod. runde Formen, mit halbhohem Absatz, Original Goodyear-Welt. Sehr billig	690,00

Sinterbliebenrente beantragen. Bestehen Zweifel über die zukünftige Verformungsbedürftigkeit, so können die für den derzeitigen Wohnort oder Aufenthaltsort der Unterstühten zuständigen örtlichen Fürsorgestellen um ihre Vermittlung angegangen werden. Unter Berücksichtigung der Umstände neben der Angehörigen verstorbenen Kriegsteilnehmer auch die Angehörigen verminderter Kriegsteilnehmer zu verstehen, wenn diese seit mindestens 3 Jahren kein Lebenszeichen mehr gegeben haben.

8 Uhr abends letzte Leerung

Immer neue Erhöhungen der Postgebühren erschweren den Geschäftsverkehr, immer höher steigen die Postgebühren, ohne daß sich an der nach dem Abgang eingeführten Postförderung auch nur das Geringste zum Besseren wendet. Vor dem Abgang haben eine ganze Reihe von Briefkastenleerungen stattgefunden, so daß der Abfahrende damit rechnen konnte, daß ein Brief, der um 12 Uhr nachts in den Straßenbriefkasten geworfen wurde, seinen in Berlin wohnenden Geschäftskunden mit der ersten Postbestellung um 8 Uhr morgens mit Sicherheit erreichte. Heute hat es sich leider sehr zum Nachteil der Geschäftsweite geändert. Die letzte Briefkastenleerung findet bei den meisten Straßenbriefkästen zwischen 7 und 8 Uhr abends statt, nur bei wenigen Briefkästen ist als Zeit der letzten Leerung 8^{1/2} oder 8^{3/4} Uhr angegeben, so daß Postsendungen, die gegen 9 Uhr abends in den Briefkasten geworfen werden, in diesem verbleiben bis zur 1. Leerung am nächsten Morgen, die etwa um 8 Uhr erfolgt. Die auf diese Weise verzögerte Postsendung gelangt also nicht vor der Nachmittagsbestellung in die Hand des Empfängers.

Die Nachteile einer derartigen Verschleppung brauchen nicht besonders geschildert zu werden. Noch immer sind keine geeigneten Schritte seitens der Reichspostverwaltung getan worden, um diese Zustände zu bessern und für Abhilfe zu sorgen. Es wäre ein leichtes, von den verschiedenen Bahnpostämtern aus, bei denen ohnehin fast während der ganzen Nacht Beamte anwesend sind, eine Reihe der in der Innenstadt an Hauptverkehrsstraßen liegenden Briefkästen auch während der Nachstunden zu leeren, so daß die Briefsendungen sich bei Dienstbeginn bereits am Morgen auf den Verteilungswagen befinden und dann wenn auch nicht mit der ersten, so doch sicher mit der zweiten Vormittagsbestellung den Empfängern im Ortsbezirk zugehelt werden können. Es wäre ein leichtes, diese Briefkästen durch besonderen Anstrich zu kennzeichnen, so daß sie leicht von den anderen Kästen zu unterscheiden sind und an den übrigen Briefkästen ein Hinweis auf den nächsten der "Nachtbliefkästen" hingewiesen wird. Auf diesem Wege wäre eine wesentliche Verbesserung der Postbestellung in Berlin möglich, ohne daß der Reichspostverwaltung große Unkosten entstehen.

Großhandelspreise in Berlin

Offiziell festgesetzt durch den Verband Deutscher Großhändler der Nahrungsmittel- und verwandten Branchen, Verbandsgruppe Berlin & Umland. Die Preise verstehen sich für 50 Kg. frei Haus Groß-Berlin, soweit nicht auf Grund des Ortsgebrauchs Rollgeld berechnet wird:

Gerstengraupen, los 1845—2015 M., Gerstengröße, los 1845—1875 M., Daserfäden, los 2150—2275 M., Dasergröße, los 2200—2225 M., Dasermehl, los —, Kartoffelhartemehl 2325—3000 M., Maisstodden, los 1550—1600 M., Maisgrieß 1525—1575 M., Maismehl 1325—1375 M., Maispuder, los 2000 bis 2100 M., Raffaroni, los 2250—2350 M., Schnittmehl, los 2225—2350 M., Birma-Reis 2150—2250 M., afri. Reis 2250—2350 M., grober Bruchreis 1750—1850 M., Reisemehl, los 1800—1900 M., Reisgrieß, los 2050—2150 M., Bismarck, amerif. 15800—16000 M., getr. Avokaten, cal. 18300—18900 M., getr. Birnen, cal. 14065—14270 M., Pfirsiche, cal. 8585—8760 M., getr. Pflaumen 4430—4600 M., Korinthen, 1921 Ernte 7500—7800 M., Rosinen, hup. arab. 1921 Ernte 6080—6670 M., Sultaninen in Risten 1921 Ernte 15750—16870 M., Mandeln, bittere 8850—8950 M., Mandeln, süße 15480—16270 M., Kanneel 15750—16800 M., Kümmel 9745—9860 M., schwarzer Pfeffer 9861—9700 M., weißer Pfeffer 11520—12600 M., Kaffee superior roh 16300—16700 M., Kaffee prime roh 15800—16200 M.

Das Tegeler Glück unter Hochwasserschutz

Bereits im Januar 1914 ist durch den Oberpräsidenten das Tegeler und Kindellisch im Norden Berlins in das Verzeichnis der Bäderläufe aufgenommen worden, auf die die Bestimmungen zur Verhütung von Hochwassergefahr angewendet werden. Zur Ausführung des Hochwasserschutzes hat jetzt der Berliner Polizeipräsident durch das Polizeiamt Reinickendorf folgende Bestimmungen getroffen: Ein Lageplan, aus dem das Ufergelände zu ersehen ist, das den beschränkenden Bestimmungen des Gesetzes unterliegt, kann jederzeit während der Dienststunden im Dienstzimmer der Geschäftsstelle 7 des Polizeiamts Reinickendorf eingesehen werden.

Konflikte mit der Schupo in Niederschöneweide

In dem Fabriksort Niederschöneweide ist ein Konflikt zwischen der Bevölkerung und der dortigen Schupo-Wache ausgebrochen. Es ist in den letzten Wochen wiederholt vorgekommen, daß ortsbekannt Personen, die genau bekannt sind und sich legitimieren konnten, wegen irgendeines ganz harmlosen Vorganges, beispielsweise wegen eines ohne Dankford herumlaufenden Hundes, von überreiferen Beamten verhaftet und auf dem Wege zur Wache so behandelt worden sind, als ob die Beamten einen schweren Verbrecher abtransportierten. In dem einen Falle wurde ein Zeuge, der rubia mitana, unterweas sogar gefesselt. Auf die, wie immer in solchen Fällen, angesammelte neugierige Menge fürzten ganz überflüssig Schupolente mit ge-

ogenem Revolver und dem Ruf „Strafe frei! Alarmachen!“ Derartig nervöse Beamte, die das größte Unheil anrichten können, sollten sofort ausgemerzt werden. Verlangt man, daß das Publikum keine Ausgrenzungen begeht, so muß man erst recht von Polizeibeamten ein durchaus korrektes, ruhiges und jede Situation beherrschendes Verhalten fordern. Die politischen Parteien des Ortes beschäftigen sich bereits mit diesen die Bevölkerung erregenden Vorgängen und werden beim Minister des Innern Beschwerde führen.

Öffentliches Gesangskonzert

Die öffentlichen Gesangskonzerte der Berliner Arbeiterfänger erfreuen sich steigender Beliebtheit. Auch die Begleiter der Arbeiterfänger müssen die hervorragenden Leistungen unserer Arbeiterfänger anerkennen. Zu begrüßen ist es, daß auch der Männer- und Frauenchor Neufölln (M. d. A.-S.-B.) am kommenden Mittwoch, abends 7^{1/2} Uhr, ein öffentliches Gesangskonzert im Körnerpark Neufölln veranstalten wird. Wir machen unsere Leser auf diese Veranstaltung besonders aufmerksam.

Brokarienschwur vom 31. Juli bis 6. August „Wilmerdorf“

Neufölln-Brig. Die Genossen des 14. Verwaltungsbezirks veranstalten am Sonntag, den 30. Juli, ihr diesjähriges Sommerfest in sämtlichen Räumen der Berliner Kind-Brauerei, Hermannstraße. Das Programm besteht aus Konzert, Männerchören u. a. Auf der Regelbahn Preisfesten. Um 5^{1/2} Uhr Aufmarsch von 1000 Mann. Eintritt einfr. Steuer 5 Mark. Um 10 Uhr wird erloht. — Jeder Bezirk stellt zwei Ordner, diese treffen sich Sonntag, vormittag 10 Uhr, im Festlokal. Außerdem sind die in den Bezirken befindlichen Fahnen den Ordnern mitzugeben.

Jugendweiche Nichtenberg. Die Jugendweiche wird durch unsere weltlichen Schulen veranstaltet. Anmeldungen zur Jugendweiche von Kindern, welche die christliche Schule besuchen, werden entgegengenommen beim Genossen Alfred Hagemann-Nichtenberg, Gärtnerstraße 6, Emil Richter, Eitelstraße 72, Fritz Reinhardt, Lenbachstraße 22; außerdem bei allen Schulleitern der weltlichen Schulen in der Holteistraße, Herrn Lehrer Schott; in der Markstraße Herrn Lehrer Kniebe; in der Scharweberstraße Herrn Lehrer Kena; in der Fährstraße Herrn Lehrer Schulz; in der Friedr.straße Herrn Lehrer Säuer; in der Leopoldstraße Herrn Lehrer Hartung. Eine Benachrichtigung, wann der Vorbereitungunterricht stattfindet, erfolgt noch.

Ausgabe von verbilligtem Schweinefleisch in Neufölln. Der Verkauf von verbilligtem Schweinefleisch an bedürftige Einwohner wird am Dienstag, den 1. August 1922 in der Verkaufsstelle der Großhandels-Gesellschaft, Vergstraße 21, fortgesetzt, und zwar nur in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 1^{1/2} Uhr nachmittags und von 4 bis 7 Uhr nachmittags. Die erforderlichen Bezugsbeine werden vom Wohlfahrtsamt gegen Vorlage von Ausweisen (Rentenbescheide usw.) am Dienstag von 8—9 Uhr in den Räumen der früheren Volksküche, Rannerstr. 46, ausgefertigt.

„Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.“ Am Montag, den 31. Juli, abends 8 Uhr findet im Jugendheim Lindenstraße 3, eine Zusammenkunft der Leiterinnen und Helferinnen von unseren Kinderspielen statt. Zahlreiches und pädagogisches Erscheinen erwünscht.

Die wieder Arie! Verband f. Volksgesundheit. Sammelplätze zum gemeinsamen Abmarsch zur Demonstration „Die wieder Arie!“, 1/2 Uhr Köhrner Platz (Nähe Schlesischer Bahnhof), 9^{1/2} Uhr Hermannsplatz (Neufölln Ecke Urbanstr.), 10^{1/2} Uhr Alexanderplatz (Präsidium). Wir legen besonders Wert darauf, daß sich alle Kinder- und Jugendgruppen reiflos daran beteiligen.

Die Neuordnung in der Polizei. Vom 1. August ab findet eine Verstärkung des Straßendienstes der Schutzpolizei statt. Es werden deshalb nicht nur die Beamtenschaft auf den Revieren erheblich verhärtet, sondern auch neue Reviere eingerichtet. Die ersten neuen Reviere erhalten die Polizeiamter Mitte, Tiergarten und Prenzlauer Berg, die bereits am 1. August in Tätigkeit treten sollen.

Mit der Geliebten geflüchtet. Nach Unterschlagung von 700 000 M. ist der 41 Jahre alte Buchhalter Hermann Staerter in Begleitung der 32 Jahre alten Bekannte Emma Schauer geflüchtet. Auf die Ergreifung des Desfrandanten sind 10 000 M. und auf die Wiederbeschaffung des Geldes noch außerdem 10 Prozent ausgesetzt.

Tod infolge Methylnalkoholvergiftung. Vor dem Hause Berliner Straße 106 in Friedrichsfelde fand man gestern abend einen etwa 40 Jahre alten Mann leblos auf. Ein Arzt stellte fest, daß der Tod infolge Methylnalkoholvergiftung eingetreten war. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte die Leiche.

Totgefahren. Vorgefunden nachmittags wurde der 48 Jahre alte Arbeiter Oskar Frihe in der Nähe seiner Wohnung, Kaiser-Friedrich-Straße 165 in Neufölln, von einem Straßenbahnwagen der Linie 106 überfahren und auf der Stelle getötet. Die Schuld soll dem Verunglückten selbst treffen. — Die 73 Jahre alte Witwe Marie Heine geriet vorgestern auf der Kreuzung Kantstraße-Kurfürstendamm unter die Räder eines Autos. Mit einem Bruch des rechten Oberarmes schaffte man die Verunglückte nach ihrer nahen Wohnung.

Berlener. Eine Briefstache, die ein Parteibuch, eine Funktionärkarte, eine Mitgliedskarte vom Buchdruckerband, eine Mitgliedskarte des Internationalen Kriegsbeschädigtenbundes, ein ärztliches Attest, ein Wertpapier, welches sofort geipert wurde (vor Ankauf desselben wird gewarnt) und 50 Mark bar enthält, ist von einem Parteigenossen auf der Fahrt von Reichsfelde (Ostbahn) nach Berlin verloren worden. Den Barbetrag kann der ehrliche Finder gegen Abgabe der Briefstache behalten. Mitteilungen werden erbeten an Albert Theiler, Berlin D, Meimeter Straße 68, Seitenfl., 3 Tr. 1.

Berliner Bühnenplan

Vom 30. Juli bis 6. August.

Kaffeebühne: 30., 31., Robert und Bertina. Vom 1. August, abends 8^{1/2} Uhr, Die Kaffeebühne. — Opernhaus: Gefährliche — Schauspielhaus: Opernabende: Die beiden Nachkommen. — Deutsches Theater: Volks- und Verleger. — Kommerzien: 30. und 31. Der Raub der Sabinerinnen. Vom 1. August: Die ewig lächelnde Frau, Walms Tod. — Lessing-Theater: Der Schilbbaum. — Theater in der Königgräzer Straße: Die wunderlichen Geschichten des Kapellmeisters Kreisler. — Schiller-Theater: Die kleine Schürbin. — Großes Schauspielhaus: Die Wochentage. — Die Tribüne: Der weiße Löwe und die schwarze Panther. — Deutsches Theater: Die erste Nacht. — Komödienhaus: Freuden. — Berliner Theater: Madame Hort. — Triana-Theater: Eine Frau ohne Bedeutung. — Reibens-Theater: Fedora. — Zentral-Theater: Ein Prachtmittel. — Komödie: Oper: Der Meister von Montmartre. — Metropol-Theater: Als 1. August: Die Balade. — Neues Operetten-Theater: Die Wäldchen von Tausch. — Thalia-Theater: Peina Don Juan. — Theater am Kollnseeplatz: Verliebte Leute. — Theater des Westens: Italienisches Ballett. — Kleines Theater: Ballet: Gally de Abend. Der Selbsttöt. — Baller-Theater: Gefährliche. — Hof-Theater: 30., 31. Zornes Akt. 1. bis 6. Es leben wir. — Lustiges Theater: Die Weibchen und ... 1. Lauf noch nicht immer nach dem. Gollner, es gibt! Die böhrende Komödie. — Theater am Kollnseeplatz: Der schwarze Vierer.

Arbeiterport

Fußball: Am heutigen Sonntag, den 30. Juli, spielt auf dem ehemaligen Gemeinde-Sportplatz in Reinickendorf, Ost, hinter dem Rathaus, der R. F. C. Borussia-Wacker 20 mit drei Mannschaften. Da beide Arbeiter-Sportvereine über gute Mannschaften verfügen, ist guter Sport zu erwarten. Da am vergangenen Sonntag „Danke“ nicht antrat, wird dafür gefordert, daß in Zukunft solche Fälle nicht mehr vorkommen. Am heutigen Sonntag beginnen auch die für a e l i c h e n Vereine mit ihren Spielen, und es liegt deshalb an den Arbeitern, zu zeigen, für welche Sport-Organisation sie mehr Interesse haben. Die Spiele beginnen um 1, 3 und 5 Uhr. — Fahr-Verbindung: Linie 108, 41, 32 bis Reinickendorf Rathaus, Endstation. Eintrittspreis wie üblich. Sonntag 10,30 Uhr spielt unsere 1. Jugend in Reinickendorf (West) gegen Freie Turnervereine Reinickendorf-West.

Arbeiterpost-Funktionäre. Der Arbeiter-Sport mit dem außerordentlichen Bericht des Bundesrates in Berlin gelangt am Dienstag, den 1. August, nachmittags 3 Uhr, in der Opernstraße 108 (erster Hof, rechts, 1. Trepp) zur Ausgabe. Die Zeitungsböcher von „Richte“ 4 Uhr. Schwimmer Kun Mittwoch, den 2. August, abends 7 Uhr, findet im Sommerbad der „Eichen Schmitzner Krollen“ die Fortsetzung des Schwimmspiels am 16. Juli statt. U. a. finden mehrere Wasserballspiele guter Mannschaften statt. Gedächtnisfeierlichkeiten zum freien Eintritt.

Jugendbewegung

Secretariat: Breite Str. 89, Dienstag und Mittwoch: Materialausgabe ab 7 Uhr. — Donnerstag, 7 Uhr, findet die Mitgliederversammlung der Sozialistischen Arbeiterjugend in der Aula des Sophien-Gymnasiums, Weinmeisterstr. 15/16, statt. — Sonntag, 10. August, befehlen die Familien-Gruppen an der „Die wieder Arie!“ Demonstration im Lustgarten. Ab 10 Uhr: a) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. b) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. c) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. d) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. e) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. f) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. g) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. h) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. i) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. j) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. k) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. l) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. m) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. n) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. o) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. p) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. q) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. r) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. s) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. t) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. u) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. v) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. w) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. x) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. y) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten. z) Die wieder Arie! Demonstration im Lustgarten.

Nutze dein Herdfeuer!

Kohl mit Hammelfleisch gekocht

Hat noch jeder gern gemocht,
Und mit Kümmel mögen gern
Ihn insonderheit die Herrn.
— Bei des Mahles Zubereitung
Koch' die Wäsche* in Begleitung.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis. *



bedauernd bemerkt bei:

Togal

Sicht, Grippe, Rheuma, Hexenschuß, Ischias, Nervenschmerzen.

10 g d l Milliliter des Schmerzensmittel und löst die Hornsäure aus. In allen Apoth. erp. Post. 64,3% Acid. acetic. 0,409%, Chinin. 12,6%, Lithium. 100 Amylium. *Unschädliche Drogsäure gratis und franco. Fabrik Pharmacia, München 27

Zum Limmofun

1000 Cigaretten enthält. Er ist völlig rein ohne Nebenwirkungen, bequem zu verwenden, billig und beständig. Eine H-Packung, 120 M., entspricht der Cigaretten von 1 Pfund Zucker. Original in Reinickendorf, Dresdener-Platz und Postfach.

Meeralt in Zigarrengeschäften erhältlich
die echte Kapitä-Rautabak
Zellulose (Kleber, Schmelze, Stangen, Twist) verlustlos durch
Carl Röhler, Berlin, Wilmersburger Str. 23 (Post 3561)

Flaschen, Lumpen, Knochen, Zeitungspapier, Altmantel, kaufte Grünthalerstraße 89. — Für Händler Extrapreise.

Gewerkschaftliches

Austritt aus dem Deutschen Beamtenbund

Der außerordentliche Verbandstag des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten erreichte am 29. Juli sein Ende. Zwei Tage beschäftigte er sich fast ausschließlich mit der Frage des Ausscheidens aus dem Deutschen Beamtenbund und der Reichspostgewerkschaft und gleichzeitig mit dem Anschluß an den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund. Referent war der Verbandsssekretär Lenz und Korreferent Kollege Uhr, Berlin. — Lenz versuchte den Delegierten nochmals den Deutschen Beamtenbund und dadurch fehlten zu können, daß er vorschlug, dem Deutschen Beamtenbund ganz bestimmte formulierte Forderungen zu unterbreiten und erst nach der Ablehnung aus dem Deutschen Beamtenbund auszuscheiden. Kollege Uhr behandelte diese Frage in großzügiger Weise und brachte den Nachweis, daß der Deutsche Beamtenbund vollständig versagt hat. Niemals könnte sich die Beamtenschaft in Wirtschaftsforderungen allein durchsetzen, die Beamtenschaft könne wohl ein Chaos herbeiführen, woran niemand ein Interesse hat, aber zum Aufbauen ist die Beamtenschaft allein nicht in der Lage. Der Beamte ist wie jeder andere Staatsbürger Arbeitnehmer und Verbraucher und muß darum, wenn er sich durchsetzen will, mit der ganzen Arbeitnehmererschaft vorgehen. Auch die Vorrechte, die die Beamten haben, verhindern uns nicht, dies zu tun. Die Vorrechte bestehen darin, daß wir bei schlechter Bezahlung eine Pension erhalten und die unklünder Anstellung erhalten. Diese Vorrechte wollen wir ohne die schlechte Bezahlung Schulter an Schulter mit der ganzen Arbeitnehmererschaft für alle erkämpfen. — Die „politische Neutralität“ des Deutschen Beamtenbundes, die nie parteipolitisch neutral, sondern stets nach rechts orientiert war, wurde gebührend beleuchtet. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund ist aber parteipolitisch neutral, und weil er eine Gewerkschaft ist, müssen wir dort hinein.

Nach einer nicht endenwollenden Diskussion gab Lenz im Namen beider Referenten die Erklärung ab, daß man sich auf eine Entschlüsselung geeinigt hätte, die besagt, aus dem Deutschen Beamtenbund und der Reichspostgewerkschaft auszuscheiden. Diese Lösung fand härmlichen Beifall.

Am Sonnabend wurden allgemeine gewerkschaftliche Fragen besprochen. u. a. wurde auch einstimmig der Antrag angenommen, daß der Verbandstag mit Entrichtung von der Geheimverfügung und den Richtlinien der Reichspostverwaltung betreffs der Technischen Posthilfen (Zeno) Kenntnis bekommen hat, die eine unerhörte Bestimmungsähnlichkeit bedeutet und nur im Interesse der Reaktion und der Gegner der Republik liegt. Kein Mitglied des Reichsverbandes darf der Technischen Posthilfe angehören.

Dieser Schritt ist sehr bedeutungsvoll. Mit dem Austritt des Reichsverbandes der Post- und Telegraphenbeamten aus dem Deutschen Beamtenbund hat dieser nach dem schon vor einiger Zeit erfolgten Austritt der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten seine stärksten Organisationen verloren. Wir wollen hoffen, daß auf dem im Januar stattfindenden Verbandstag der Reichsverband der Post- und Telegraphenbeamten den Anschluß an den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund vollzieht und damit in die geschlossene Arbeitnehmerfront eintritt.

Streik der Ristenmacher beigelegt

Der Abschluß dieser Bewegung zeigt deutlich, welche Verbrechen durch den zur Schau getragenen Ueberradikalismus einiger unverantwortlicher Elemente in der Ristenbranche an der Arbeiterbewegung begangen werden. Der Deutsche Holzarbeiter-Verband war jenen Deutschen keine Kampforganisation mehr. Sie wollten frei sein von jedem Bürokratismus und selbst bestimmen, wann und in welcher Form wirtschaftliche Kämpfe zu führen sind. Sie machten sich selbständig unter dem Namen „Vereinigung der Ristenmacher“.

In Kämpfen ohnmächtig, mußten nun die Anhänger jenes neuerstandenen Gebildes unter Lohn- und Arbeitsbedingungen schmachten, welche wesentlich hinter denen der Hilfskräfte der Berliner Holzindustrie zurückgeblieben waren. Lohnforderungen, die obiger Verein an die Arbeitgeberorganisation einreichte, führten zum Kampf. Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes erachteten es als ihre Pflicht, ihre Wirtschaftslage zu verbessern und sofort auch mit anders Organisierten zu kämpfen.

Der König der Vereinigung, Herr Weidell, hatte jedoch keine Lust zu kämpfen, sondern brachte die aus den Betrieben herausgezogenen Arbeiter in Nebenberufen zu noch viel schlechteren als den bisherigen Arbeitsbedingungen

unter, damit sein inzwischen gefüllter Geldbeutel nicht angegriffen zu werden brauchte. Er selbst nahm seine engeren Schutzbefohlenen an sich und alina in einen neuorganisierten Betrieb und arbeitet dort treu und brav in drei Schichten, damit auch die Rundschaft der betroffenen Firmen nicht gar zu sehr vernachlässigt wird. Restlos fanden die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes bis Abbruch des Kampfes im Streik. Sie führten ihren Kampf um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und ihre Organisation hat ihnen die weitestgehende Unterstützung garantiert.

Um auch die Leistungsfähigkeit des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes den abtrünnig Gewordenen zu beweisen, wurde von den Streikenden die Initiative ergriffen, um Verhandlungen mit den Arbeitgebern herbeizuführen, die am 2. d. Mts. auch ein nennenswertes Ergebnis brachten, das von den streikenden Kollegen am selben Tage Annahme fand, so daß die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen wird.

Der bisherige Lohn der Ristenmacher ist von 250 M. bei Wiederaufnahme der Arbeit auf 3750 M. und ab 16. August auf 4150 M. erhöht. Für Maschinenarbeiter, die 25.— M. erhielten, werden bei Wiederaufnahme der Arbeit 30.— M. und ab 16. August 33.— M. gezahlt. Die Akkordlöhne erhöhen sich auf 80 bzw. 65 Prozent. Somit ist eine 75prozentige Erhöhung der Akkorde und eine 75prozentige Erhöhung der Löhne erzielt worden. Es wird außerdem eine rückläufige Zahlung für den Monat Juli von 300 M. an alle noch am 25. Juli im Streik stehenden verabfolgt.

Damit hat ein Kampf, der von einem Vorkampfbereich inszeniert worden ist, durch den Deutschen Holzarbeiter-Verband seinen Abschluß gefunden. Die Folgen dieses Kampfes werden sich darin auswirken, daß die verführten Arbeiter, die schönen Worten ihres Verführers folgten, sehr bald zu ihrer alten Organisation zurückkehren werden. Die Willensgebung der Mitgliedschaft kommt in nachfolgender Entscheidung, die einstimmig Annahme fand, zum Ausdruck:

„Die organisatorische Herrschaft der Arbeiterchaft in der Ristenbranche hatte ihr Lohnniveau auf ein unerträgliches Maß herabgedrückt, so daß die Branchenangehörigen die schlechteste bezahlte Gruppe im Holzgewerbe waren.“

Infolge dieser Tatsache sehen die heute im Gewerkschaftshaus versammelten Ristenmacher nur den einzigen Ausweg in dem einheitlichen Zusammenstehen aller Arbeiter.

Vor der Entscheidung bei A. Wertheim

Wie bekannt, sind im Warenhaus A. Wertheim zwei Betriebsräte gemahregelt. Nach wie vor weigert sich die Firma, mit dem Zentralverband der Angestellten, der zuzuständigen Organisation, über diese Fälle zu verhandeln. Dafür gibt sie neuerdings dazu über, mit Anhängen folgender Art an das Personal heranzutreten: „Fräulein Wille (das entlassene Betriebsratsmitglied) hat einem Kunden, einem fleißigen Arzt, 100.— M. zu viel abgenommen, sich dieselben angeeignet und den Vorgang abgeleugnet.“ Es ist bezeichnend für die Firma, daß sie eine derartige Behauptung aufstellt, die noch durch keine Verhandlung erwiesen worden ist und niemals erwiesen werden wird. Charakteristisch wirkt weiter, daß der Arzt, weder der Kassiererin bekannt ist, noch ihr oder der Organisation, trotz dringenden Verlangens bekanntgegeben wird. Wie wäre es denn, wenn der betreffende Arzt sich selbst bei der Organisation meldete, da es sich in diesem Fall zweifellos um ein Mißverständnis handelt und der Arzt selbst ein Interesse daran haben müßte, nicht auch in den Verdacht zu kommen, bestellte Arbeit geleistet zu haben. Bei dem eigentlichen Fall, der direkt zur Entlassung führte, hat die Firma ja die bestellte Arbeit zugegeben. Eine Firma Wertheim, die selbst unverantwortlich leichtfertig mit Behauptungen obiger Art umgeht, wagt ihrerseits in dem Ausschuss von „unverantwortlichen Hebern“ zu sprechen, die da drohen, die Angestellten mit Gewalt „unter Verletzung der Geseze“ in einen Kampf zu jagen. Wir kennen die Wette, wir kennen den Text.

Die kürzlich veröffentlichte Resolution der Belegschaft von A. Wertheim, die die sofortige Wiedereinstellung der gemahregelten Kassiererin und ferner die Aufgabe der Absicht, einen weiteren Betriebsrat zu kündigung, fordert, wurde mit der sofortigen Kündigung des legerwähnten Betriebsrates beantwortet. Also Herausforderung über Herausforderung!

Am Dienstag, den 1. August, abends 7 1/2 Uhr, findet im Lehrervereinshaus, Alexanderplatz, eine Vollversammlung des Betriebes von A. Wertheim statt, in der die Belegschaft entscheidende Stellung zu den Vorgängen nehmen wird.

Die Entlassung der kaufmännischen Betriebsräte trifft nicht nur das kaufmännische Personal, sondern auch das gewerbliche. Alle Bemühungen des Angestellten-Verbandes mit der Firma Wertheim noch zur Verhandlung zu kommen, waren bisher erfolglos. Die Situation ist deshalb sehr ernst

und wird die Entscheidung am Dienstagabend in einer allgemeinen Betriebsversammlung des Gesamtpersonals der Firma Wertheim im Lehrervereinshaus fallen. Alle Handelshilfsarbeiter haben sich reitlos an der Versammlung zu beteiligen. — Weitere Informationen werden in der Versammlung erteilt.

Die Löhne bei der Hochbahn

Ein Hochbahner übermittelt uns zu dieser Frage nachstehende Notiz:

„Durch die Tagespresse ging vor einigen Tagen ein Artikel über eine Äußerung des Herrn Stadtbaurats Adler über die finanzielle Lage der Straßenbahn. Darin wurde erwähnt, wie finanziell hervorragend anders die Konkurrenzunternehmen, wie Hochbahn und Omnibusgesellschaften, das seien, hervorgerufen durch die niedrigen Personallöhne, die bei den genannten Gesellschaften gezahlt werden. Welche Gefahren aber hierin für das fahrende Publikum bestehen, wurde nicht erwähnt. Darauf hinzuweisen, sei der Zweck dieses Eingekandts.“

Es ist Tatsache, daß der weitaus größte Teil der Hochbahngestellten vom jüngsten Schaffner bis zum ältesten Jungführer irgendeine Nebenbeschäftigung haben, um bei den heutigen Zeiten sich und ihre Familien ehrlich ernähren zu können. Und welche Beschäftigungen werden nebenberuflich noch ausgeführt? Hausverwalter, Portiers, Handwerker, die in der dienstfreien Zeit bei Handwerksmeistern arbeiten. Es ist traurig, aber nicht abzuleugnen, daß es Angestellte der Hochbahn gibt, die in ihrer Not auf die Höfe spielen oder fingen gehen! Wie soll aber z. B. ein Beichensteller oder Jungführer, der täglich Hunderte von Menschenleben zu verantworten hat, seinen Dienstvorschriftsmäßig versehen, wenn er schon müde und abgepaunt von der Arbeit, die er vor seinem Dienst schon geleistet hat, zu demselben erscheint? Wähten die Fahrgäste, welchen Gefahren sie dadurch manchmal ausgesetzt sind, ihre Würde nicht mehr auf die Verwaltung drängen, sie würden Angestellten wenigstens so zu bezahlen, daß diese auch frisch ihren Dienst antreten können. Wer übernimmt bei einem evtl. Zugausfall die Verantwortung? Die Verwaltung, die ihre Angestellten so schlecht bezahlt oder der abgearbeitete, abgehehte Zuführer? Die Verwaltung wohl sicher nicht!

Vielleicht denkt die Verwaltung der Hochbahn bei den kommenden Lohnverhandlungen auch einmal an die Sicherheit ihrer Fahrgäste und an die Äußerungen des Herrn Stadtbaurat Adler. Oder es kommt vielleicht dahin, daß die Angestellten in nächster Zeit durch Flugblätter den Fahrgästen bekanntgeben, daß sie die Verantwortung für ihre Sicherheit auf der Bahn ablehnen müssen, da sie bei der schlechten Bezahlung nicht mehr in der Lage sind, den Dienst voll und ganz auszuführen.“

Verhandlungen im Versicherungsgewerbe. Die Verhandlungen im Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmungen über die Festsetzung der Zulagehälften haben zu einer Einigung nicht geführt. Auf Grund der Vereinbarung vom 23. 6. soll nunmehr das Reichsarbeitsministerium unter Vorbehalt von drei unparteiischen Schiedsrichtern eine endgültige Entscheidung treffen. Wie uns mitgeteilt wird, wird das Schiedsgericht am Montag, dem 31. d. M., zusammentreten.

Angestellte beim Magistrat Berlin! Montag findet in der Neuen Philharmonie, Copenicker Str. 96-97, abends 7 Uhr, eine Mitgliederversammlung sämtlicher nicht ständige Angestellten des Magistrats Berlin statt. Tagesordnung: Bericht über die Tarifverhandlungen. Sämtliche Mitglieder des Zentralverbandes der Angestellten müssen zu dieser äußerst wichtigen Versammlung unbedingt erscheinen.

Zimmerer. Alle bei der Firma A. Worfia-Teigel beschäftigt gewesen und an der gefährten Lage beteiligten Kollegen werden ersucht, sich am Dienstag, dem 1. August, abends 8 Uhr, im Volkshaus Reinickendorf zu einer Versammlung einzufinden.

Aus der Damen-, Kindermäntel- und Kostümsektion Auf Grund des grenzenlosen Steigens sämtlicher Lebensmittel und Bedarfsartikel hat der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband dem Arbeitgeberverband neue Forderungen unterbreitet. Die Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis, da das Angebot der Fabrikanten erheblich hinter unserer gerechten Forderung zurückblieb. Hier sieht man auf der einen Seite Hochkonjunktur und kolossale Gewinne, auf der anderen Seite Elend und niedrige Löhne. Die Verhandlungskommission wird den Mitgliedern Bericht erstatten, dann sollen unsere Kollegen und Kolleginnen entscheiden, die Branchenversammlung findet am Dienstag, dem 1. August, abends 6 Uhr, in der Belmelierstraße 17 statt.

Reise- und Sportkleidung!

Ersklassige Erzeugnisse unserer eigenen Werkstätten, die nach den neuesten Modellen verfertigt sind.

- Reise-Ulster u. Schlüpfer** aus Homespun, Fischgräten- u. Cheviotstoffen, in modern. Ausführung von M. 4800 bis **1800⁰⁰**
- Sport-Paletots** aus Covercoat und Cheviot von M. 5500 bis **1800⁰⁰**
- Reiseanzüge** aus guten strapazierfähigen Stoffen in den neuesten Mustern u. Farbenstellungen M. 2800, 2500, 2300, **2600⁰⁰**
- Promenaden-Anzüge** nach den neuesten Modellen verarbeitet, tadelloser Sitz von M. 5000 bis **3000⁰⁰**
- Cutaways und Westen** aus besten marengo und schwarzen Stoffen von M. 3500 bis **2100⁰⁰**

- Doppelmäntel** von beiden Seiten zu tragen, als Ulster oder Regenmantel M. 3500, 3000, **2800⁰⁰**
- Ruder-Jackets** aus gutem, blauen Cheviot von M. **1200⁰⁰** an
- Nosen** verschiedenster Art, aus Cheviot oder Kammgarn, in vielen schönen Streifenmustern von M. 1000 bis **450⁰⁰**
- Sportshosen** aus Manchester, Homespun u. ähnlichen Stoffen, Breechesform . . . von M. 1000 bis **500⁰⁰**
- Tennishosen** in Satin, schwere Ware M. 500, in Wolle M. 1500, 1050, **950⁰⁰**

- Lodenmäntel** aus elegantem Strichloden, weiterlast, f. Damen u. Herren, auf Reisen unentbehrlich, f. den Aufenthalt am See-Strand, im Gebirge und Kurort sehr geeignet von M. 2700 bis **1100⁰⁰**

- Knaben - Stoffanzüge** in mannigl. Must. u. Ausfüh. von M. 1300 bis **450⁰⁰**
- Knaben-Waschanzüge** aus Satin, Regat, Perkal usw. in jeder Form von M. 450 bis **190⁰⁰**
- Burschen-Stoffanzüge** in Jackett- u. Sportform, auch m. Breecheshose in den schönst. Must. Gr. 7 von M. 1800 bis **700⁰⁰**
- Bursch.-Waschanzüge** aus fest. Drell- od. Zwirnstoff. von M. 500 bis **320⁰⁰**
- Jünglings-Anzüge** in Jackettform, aus guten Wollstoffen, modern verarbeitet GröÙe 12 von M. 2400 bis **1000⁰⁰**
- Jüngerl. - Waschanzüge** in Sportform m. Breecheshose aus Homespun u. Fischgrätenstoff, Gr. 12 von M. 2100 bis **1000⁰⁰**

Filzhüte, Trikotagen, Rucksäcke, Badeanzüge, Sportgürtel, Hüfte in großer Auswahl, sehr preiswert!

BAER SOHN
Berlin nur Chausseestraße 29-30

Livree n. Behörden, Banken, Industrielle Unternehmungen

Anfertigungen nach Maß unter Leitung erprobter Meister

Kleiderstoffe

Herren-Artikel

Blusen-Krepp	entzückende Streifen	95 ⁰⁰	Cheviot	reine Wolle, gute Qualität, ca. 130 cm breit	295 ⁰⁰
Popeline	mit seidenerem Durchzug	98 ⁰⁰	Kleider-Krepp	reine Wolle, mod. Farben	325 ⁰⁰
Kleid.-Schotten	Popeline, farbige Durchzug	138 ⁰⁰	Krepp	in vielen Farben	69 ⁰⁰
Kost.-Schotten	mod. Stellungen, ca. 110 cm breit	178 ⁰⁰	Zephir	für Sportheimden	79 ⁰⁰
Reinwoll. Foules	moderne Farben	198 ⁰⁰	Voile	doppeltbreit	128 ⁰⁰
Kleider-Serge	seidenartig, Durchzug, ca. 110 cm breit	248 ⁰⁰	Batist	weiß, seidenglänzend	135 ⁰⁰
Reinwoll. Serge	hübsche Kleiderfarb. Mir.	285 ⁰⁰	Musseline	reine Wolle, hübsche Muster	148 ⁰⁰

Sportkragen	24 ⁵⁰
Serviteurs gestreift	24 ⁵⁰
Kravatten Schleife, farbig, mit Bügel	14 ⁵⁰
Hosenträger aus Gummi, mit Lederteilen	19 ⁷⁵
Nachthemd mit farbigem Besatz	350 ⁰⁰
Herren-Hüte mod. Formen und Farben	295 ⁰⁰
Regenschirme mit seiden. Futteral	395 ⁰⁰
Oberhemd weiß, mit Pikee-Falten-Einsatz und Pikee-Umschlagmanschetten	395⁰⁰

Ullstein-Schnittmuster

Blusen-Flanell
helle Streifen
Meter **79⁰⁰**

Jandorf

Belle-Alliance-Str. St. Frankfurter Str. Brunnenstr. Kottbuser Damm Wilmerdorfer Str.

Damen-Mäntel
Sommer u. Herbst

Homospun	375	Tuch	550
Covercoat	350	Kostüme	350
Selbsten	390	Strickjacken	450

Neue Winter-Konfektion
jetzt noch zu sehr billigen Preisen

M. Mosczytz, Landsberger Str. 59

Lohnkartell der Gemeindebetriebe
Dienstag, den 1. August 1922, abends 6 Uhr, im Schweizer Garten, Bl. O., Am Friedrichshain 29-32

Funktionär-Versammlung
Tagesordnung:
Stellungnahme zum Magistratsangebot zum 12. Lohnkartell.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Zutritt nur durch Vorzeigung der weißen Funktionärkarte und des Mitgliedsbuches.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Verband der Maschinisten und Heizer.
Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verband der Gärtner- und Gärtnereiarbeiter.
Zentralverband der Angestellten.
Bankbeamten-Verband.

Bekanntmachung.
Nach § 36 des Vermögenssteuergesetzes vom 2. April 1922 (Reichsgesetzl. S. 335) ist das Reichsnotopfer nur noch in Höhe von 10 v. H. des Vermögens, mindestens aber in Höhe eines Drittels der Abgabe, zu entrichten. Diese Prozentfüße entrichten den im Gesetz, betreffend die beschleunigte Veranlagung und Erhebung des Reichsnotopfers, vom 22. Dezember 1920 vorgeschriebenen beschleunigten Zahlungen, die in den vorläufigen Notopferbescheiden eingefordert sind.

Nur in zwei Fällen treten Erhöhungen ein:

1. bei abgabepflichtigen Vermögern öffentlicher Verwaltungen von 1.027.000 M. und darüber erhöht sich das zu entrichtende Reichsnotopfer auf 40 v. H. der Abgabe. Es werden besondere Kufferverordnungen zur Zahlung des erhöhten Betrages ergehen. Dieser Betrag ist zur einen Hälfte innerhalb eines Monats nach Zustellung des Kufferverordnungsbescheides fällig, zur anderen Hälfte am 1. November 1922.
2. Erwerbsgesellschaften (Wittens-Gesellschaften, Bauvereine, Genossenschaften, Gewerkschaften u. d. h. Bergwerksvereine) und sofern sie die Rechte juristischer Personen haben, andere Verbände treibende Vereinigungen), die an sich schon ihr gefamtes Notopfer in Höhe von 10 v. H. des Vermögens beschleunigt zu entrichten hatten, haben noch eine weitere Abgabe in Höhe der Hälfte des Reichsnotopfers zu entrichten. Ueber diese weitere Abgabe wird den Erwerbsgesellschaften ein Steuerbescheid ausgestellt. Es ist jedoch eine Hälfte der Abgabe (also ein Viertel des Reichsnotopfers) schon vor Zustellung des Steuerbescheides unverzüglich bei dem Zentralfinanzamt (Zentralfinanzamt) Lüdenstraße 58/60 einzubringen.

Berlin, den 22. Juli 1922.
Landesfinanzamt Groß-Berlin.
Vertretung für Rechts- u. Verordnungsamt.
J. E. ges. Schillingmann.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, dass unser Kollege, der Arbeiter **Paul Stein** Wiener Strasse 8, am 25. d. M. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Einäscherung findet am Dienstag, den 1. August 1922, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Krematoriums Baum- u. Lindenweg, Kieholzstraße, aus statt.

Rege Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54
Lindenstr. 83-85

Versammlung
Tagesordnung:
Bericht der Verhandlungskommission.

Versammlung
Tagesordnung:
Bericht der Verhandlungskommission.

Dienstag, den 1. August 1922, abends 6 1/2 Uhr.

Möbelfabrik Rob. Seelisch
Berlin O 112, Nippen Str. 71-73 u. 5 Min. vom Hbf. Frankfurter Allee

empfehlen zu bekannt billigen Preisen bei solider Ausführung.

Küche farbig und naturgeleitet in allen Preislagen

Gekaufte Möbel können beliebige Zeit kostenfrei, ja gern

Bar
oder bequeme disk. o. o. o.

Teppich - Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158

Unterhalte nirgends Filialen!

Band der Buchbinder und Papierverarbeiter

Am Mittwoch, den 2. August, nachm. 5 Uhr, findet bei Frau Mann, Naumburger Str. 27, eine landläufige Versammlung mit Betriebsrats-Bezug aller Branchen statt.

Tagesordnung: Stellungnahme zum Tarifvertrag.

Sonntag, den 5. August, von 12-5 Uhr, findet die **Urabstimmung** über die Erhöhung der Lohnbeiträge in den bekannten Lokalen statt.

Am Mittwoch, den 16. August vierteljährliche Generalversammlung im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 25, Saal 4.

Anträge hierzu müssen bis Freitag, den 4. August in den Händen der Verwaltung sein.

Die Ortsverwaltung.

Vorzügliche Küche, wohlgepflegte Biere bei Musik u. Gesang

bietet das

Heim d. Berliner Arbeiterschaft
"Gewerkschaftsbau"
Engel-Ufer 25

Branchenversammlung
aller Metallarbeiter, die in den Stromerzeugenden und kommunalen Betrieben beschäftigt sind, in der Schulaula, Rappentplatz 13.

Tagesordnung:
1. Bericht über die letzten Verhandlungen.
2. Verhandlungs- und Branchenangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Es ist unbedingt Pflicht, daß jeder Kollege und jede Kollegin dort anwesend sind, da es sich um sehr wichtige Fragen handelt. Mitgliedsbuch hebt Organisations legitimiert.

Versammlung
am Mittwoch, den 2. August, abends 6 Uhr, im Sophien-Cinema, Weinmeisterstr. 16/17.

Funktionär-Konferenz
für beide Organisationen.

Am Mittwoch, den 2. August, abends 6 Uhr, findet die Verhandlung für alle Kolleginnen und Kollegen dieser Industrie in der Aula statt.

Tagesordnung:
1. Bericht über die Lohnverhandlungen.
2. Verschiedenes.
Es ist unbedingt Pflicht, daß jeder Kollege und jede Kollegin dort anwesend sind, da es sich um sehr wichtige Fragen handelt. Mitgliedsbuch hebt Organisations legitimiert.

Versammlung
am Mittwoch, den 2. August 1922, nachm. 5 Uhr, in den Sophien-Cinema, Weinmeisterstr. 16/17.

Versammlung
aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Kolleginnen und Kollegen

Tagesordnung:
1. Bericht der Verhandlungskommission über die letzten Tarifverhandlungen.
2. Diskussion.
3. Branchenangelegenheiten.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Die Ortsverwaltung.

Färberei Nord-West
reinigt u. färbt in 3-5 Tagen
Egypref in 24 Stunden.
Fabrik u. Annahme Mit-Monbit 60
Telefon: Gania 1076

Gold, Silber, Platin
Zeitungen kg 8 Mk.
Flaschen bis 10 Mk.
kauft Schütt,
Kyllburgerstrasse 5,
nahe Winterfeldpl.

Altmetalle
kauft hohe Preise,
Görbe, großstr. 1, Kollnichenhofer Str. 107

Metall
kauft Tagespreise für Kupfer, Messing, Blei, Zink usw.

Metall
kauft Tagespreise für Kupfer, Messing, Blei, Zink usw.

Neue Königstr. 87

Schokoladen
nach zu alten Preisen!

Schmelz, 50 g	6,55 M.
Milch, 100 g	15,00 "
Ebel, 100 g	15,40 "
Paß, 100 g	15,00 "
Drallion, 100 g	44,65 "
Prallion in 1/2 Pfund, 200 g	22,32 "
Prallion in 1/4 Pfund, 100 g	11,16 "

M. Knopf, Köpenicker Str. 10.

Alle Seifenhändler
decken Ihren Bedarf in Toilettenseifen, in Kernseifen, in Füllseifen, Seifenpulver usw. im Seifenlager

Emerich A. Salgo,
N 54, Lothringer Straße 36, Hof Fernsprecher Norden 1976.

Heilanstalt
für inn. u. auß. Krankheiten, Nervosität, Mag.- u. Verdauungsschwäche, Müdigkeit, Angstgefühl, Kopf- u. Rücken-schmerzen, Herz-, Nier-, Leber- u. Gallen-Id. Haut-, Harn- u. Frauenid., Syph., schnell, schmerzlos Bndl.

Untersuchung und Beratung kostenlos.

G. Andres, Invalidenstr. 12 I. Etage.
Sprechstunden 9-1 u. 3-5

Kleider-Vertrieb G.m.b.H.

ZENTRALE: SW 19, Kommandantenstraße 80-81

1. Verkaufsstelle:	Bin.-Neukölln, Berliner Str. 47/48
2. "	Berlin O, Warschauer Straße 33
3. "	Bin.-Lichtenbg., Frankfurt, Allee 82
4. "	Berlin N 39, Müllerstraße Nr. 151
5. "	Bin.-Wilmerdorf, Berliner Str. 136

Wir empfehlen zu besonders billigen Preisen in großer Auswahl

Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung
jeder Art in einfachster und bester Ausführung

Reichhaltiges Lager in Leinen- u. Baumwollwaren

Stoffe für Damen und Herren in jeder Preislage!

Die Antwort auf den Rathenau-Mord
sel die **Beschlagnahme des Hohenzollern-Vermögens!**

Hohenzollern
Wilhelm II. und sein Haus
Der Kampf um den Kronbesitz
Preis gebunden M. 30.—

Warum war der Staatsgerichtshof notwendig?
Die Aufklärung bringt:
Kritiker, Bilanz der Rechtsprechung
Preis M. 10.

Erneute Bedeutung hat erlangt die früher erschienene Schrift desselben Verfassers:
Warum versagt die Justiz?
Preis M. 15.—

Zu beziehen durch die **Buchhandlung Freiheit**
Berlin SW. 61, Uranstraße 7.

Platin-, Gold- u. Silberbruch
Zahngelbte, Uhren, Ketten, Ringe sowie sämtl. **Altmetalle** kauft zu Engrospreisen

Roseneck, Berlin O.,
Schreinerstraße 3 (Laden) 1 Min. v. Hbf. Frank. Allee, Paargoldverg. Gr. Absatz, f. Händler.

Kleider-Vertrieb G.m.b.H.

ZENTRALE: SW 19, Kommandantenstraße 80-81

1. Verkaufsstelle:	Bin.-Neukölln, Berliner Str. 47/48
2. "	Berlin O, Warschauer Straße 33
3. "	Bin.-Lichtenbg., Frankfurt, Allee 82
4. "	Berlin N 39, Müllerstraße Nr. 151
5. "	Bin.-Wilmerdorf, Berliner Str. 136

Wir empfehlen zu besonders billigen Preisen in großer Auswahl

Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung
jeder Art in einfachster und bester Ausführung

Reichhaltiges Lager in Leinen- u. Baumwollwaren

Stoffe für Damen und Herren in jeder Preislage!